

SEEBER

JUDAS




Digitized by Google



Judas.

Tragödie in fünf Akten

von

Josef Seeber.



Innsbruck.
Verlag der Wagner'schen Univ.-Buchhandlung.
1887.



Judas.

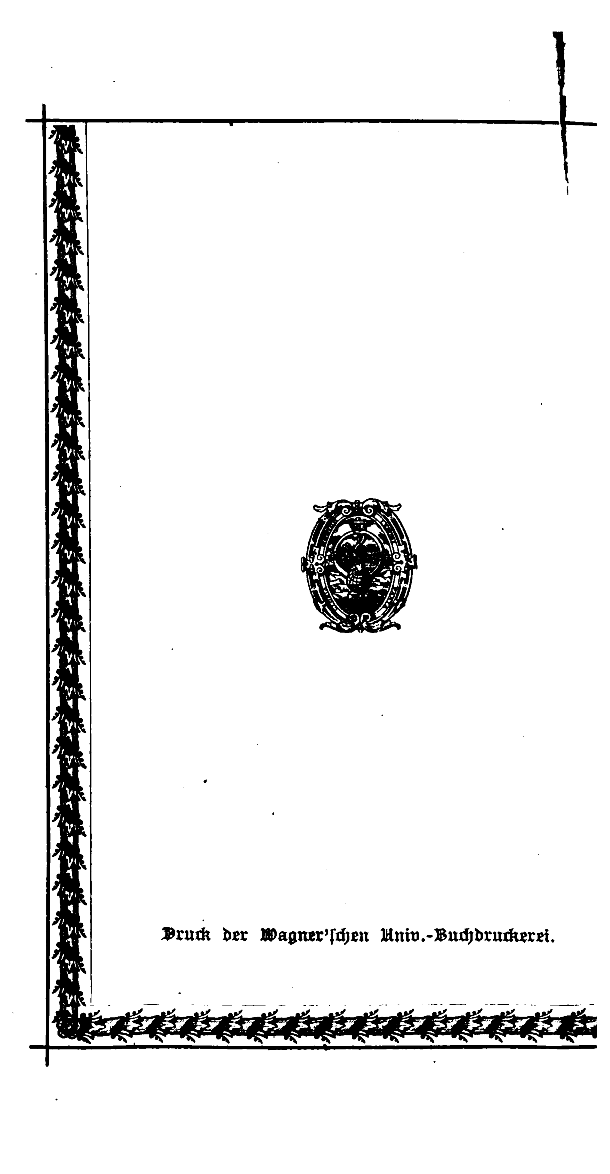
Tragödie in fünf Acten

von

Josef Seeber.



Innsbruck.
Verlag der Wagner'schen Univ.-Buchhandlung.
1887.



Druck der Wagner'schen Univ.-Buchdruckerei.

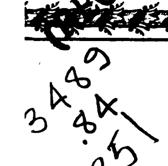
Personen:

Jesus Christus.
Die zwölf Apostel, worunter insbesondere Petrus und Judas.
Ein Speisemeister.
Kaiphas, der Hohepriester.
Annas, sein Schwiegervater.

Philo, Ramith, Phannias, Johannes, Alexander, Eleazar, Jabi,	Priester, Rabbiner.

Andere Priester.
Kaufleute und Hirten aus Bethanien.
Pöbel von Jerusalem.
Anführer der Kriegsknechte.
Knechte, Schergen.
Ein Kriegsknecht und ein Bürger.







I. Act.

Scene:

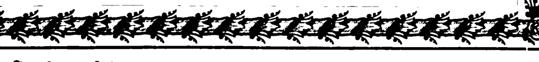
Anhöhe mit Straße, Ausblick auf Jerusalem; links sind einige Häuser von Bethphage sichtbar, rechts Waldgegend, im Vordergrund ein Feigenbaum.

1. Auftritt.

Jesus mit den zwölf Aposteln. Petrus und Johannes ihm zur Seite; die übrigen in Gruppen zu drei und vier. Judas und Bartholomäus schließen den Zug. Sobald der Höhepunkt der Straße erreicht ist, von wo aus man Jerusalem erblickt, hält Jesus inne und blickt schmerzbewegt auf die Stadt.

Petrus (vortretend):

O Meister, welch ein Tempel, welch ein Bau!
Wie streckt er kraftbewusst die Riesenglieder
Vom Felsengrund zum hohen Himmel auf!
Und was er birgt! — Die Gaben aller Völker
Vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang,
Die huldigend dem Gott der Väter nahten.



Nie wird sein Gold die Beute frecher Räuber:
Gott selber schützt sein Haus.

(Jesus weint.)

Johannes (zu Petrus):

Der Meister weint.

Jesus (nach einer Pause):

O Tochter Sions, dass du doch erkänntest,
Was dir zum Frieden ist an deinem Tag!
Wie sucht' ich oft und oft dich mir zu retten
Vor deines Feindes Arg, der Henne gleich,
Die mit den Flügeln deckt die zarten Küchlein,
Wenn gierig über ihnen kreist der Geier;
Doch hast du nie gewollt, nie sahst du's ein.
Drum kommt ein Tag, der große Tag des Zorns,
Wo rings um dich der Feinde Heere lagern,
Wo wider dich, vom wilden Wahn bethört,
Die Söhne wüthen, wo das Feuer zehrt
An deines Tempels Gold und Stein um Stein
Zum Abgrund rollt. Dahin ist Deine Pracht
Und ganz verlassen wirst du, nur verhöhnt
Von allen, auf den Trümmern weheklagen.

(Johannes blickt schmerzlich auf Jesus, der neuerdings weint.

Andreas (zu Philippus):

Was spricht der Meister?

Johannes:

Ach, er ist so traurig

Philippus:

Der Tempel werde wie die Stadt zerstört.

Petrus:

Es kann nicht sein!

(flüstern mitsammen.)

Judas (zu Bartholomäus):

Das macht sich gut. Wo bleibt
Sein stolzes Reich, das er zu gründen kam?
Und wir? Hat er vergessen, dass auch wir,
Die schon so lang Land auf, Land ab herumzieh'n,
Ein Recht auf Lohn für unsre Mühe haben?

Thomas (zu Judas):

Dein Recht? Natürlich du verlierst am meisten.

Judas:

Ich bin so gut sein Jünger, wie du selber,
Doch freilich gilt so mancher mehr vor ihm,
Der fein zu schmeicheln weiß ...

Thomas:

Ich wollte nur,
Der Meister hätte dich nach meinem Rath
Belassen, was du warst, ein falscher Händler.

Bartholomäus:

Wozu schon wieder Streit? Ich war es selbst,
Der ihn empfahl.



Thomas:

Vielleicht bereust du's noch.
Es war die schlimmste That, die du begangen.

Judas (zu Thomas):

Du bist gewiss aus besserm Holz als wir!

Thomas:

Du Sohn des Gauklers, Kind der Tänzerin,
Du spiegelst treu das Bild der Eltern wieder.

Judas:

Der Stolze braucht das Sonnenlicht für sich
Und gönnt dem andern seinen Schatten nur.

Simon:

Nicht weiter! seht, der Meister schaut nach euch.

Judas:

Er solls nur wissen, wie man mir begegnet.

Petrus (ablenkend zu Jesus):

O Herr, was du gesagt, es kann nicht sein!

Jesus:

Und doch, es kommt der Tag, es naht die Stunde —
Und ist nicht fern, wo dies geschehen wird.

Johannes:

Du sagsts, ich glaub' es. Doch woran erkenn' ich,
Dass dieser Brand und die Zerstörung nahe?

Jesus:

Wenn Volk sich wider Volk erheben wird,
Seht ihr am heil'gen Ort, wie der Prophet
Gesprochen hat, den Greuel der Verwüstung,
Dann steige nicht herab, wer auf dem Dache,
Wer auf dem Feld ist, kehre nicht nach Hause:
Denn eine Trübsal, wie noch keine war,
Wird — wie das todte Meer die Sündenstädte —
Die Tochter Sions in die Tiefe ziehen.
Vom Feigenbaume nehmt dies Gleichniswort:
Der Sommer naht, wenn zarte Zweige sprossen
Und aus der Hülle sich die Blätter schälen,
So kommt der Schrecken, wenn ihr jenes seht. —
(Gegen den Feigenbaum:)
Wie hat mich lang gehungert nach den Früchten
Des Baums, den mir der Vater gab zur Pflege!
Drei Jahre schon und länger hegt' ich ihn;
Nun such' ich wieder, doch er hat nur Blätter. —
So sei verflucht hinfort und niemand pflücke
Von deinen Zweigen Frucht in Ewigkeit!

Johannes:

Der Baum erbebt.

Andreas:

Die Blätter dorren ein.

Petrus:

Welch Zeichen!

Jesus:

Lasst uns gehn! Bald zehrt der Fluch
An einem Baum, der kräftig stolz gedieh
In meinem Garten.

(Blickt auf Judas.)

Ach, er war mir lieb
Und viele Früchte hofft' ich dran zu finden —
Nun krankt er schwer, — bald wird er ganz verdorren.

(Jesus mit den andern ab in der Richtung gegen Jerusalem. Judas zögert.)

Bartholomäus:

Du gehst nicht mit?

Judas (zögernd):

Ja! — Nein, ich hab' zu thun
In Béthphagé. Hab' viel noch einzukaufen
Zum Passahfest. Wir treffen uns ja wieder
Im Haus des Lazarus.

Bartholomäus:

Nun gut, ich gehe.

(Ab.)

2. Auftritt.

Judas (allein, sieht ihnen nach):

Nur zu, nur zu! Wir werden unsern Bund
Ein wenig lockern müssen. — Wie sein Blick

Mich stechend traf, als wollt' er mich durchbohren. —
Wir sind schon weit gekommen, — dieser Hohn!
Ein falscher Händler war ich, sagte Thomas, —
Nicht so? Mein Vater wär' ein eitler Gaukler!
— Ob er's auch weiß, dass ich von unserm Gelde,
Das mir der Meister gab, ein wenig nahm?
Nein, niemand weiß darum. — Und wenn, was
schadets?
Ich hab' ein Recht darauf. — Die Thoren alle
Und selbst der Meister weiß es nicht zu schätzen,
Welch hohe Kraft in jedem Heller steckt. —
O wär' ich reich, dann wär' ich angesehen
Und niemand wagte, mir den Stand der Eltern
Und meinen frühern höhnisch vorzurücken;
Nur wer besitzt, der gilt. — Wir aber haben
So gut wie nichts und dies wird noch verschleudert.
Ich mag nicht denken dran, was Magdalena
Vor kurzem that aus tollem Aberwitz:
Wozu das Nardenöl um nichts verschütten? —
So gehts nicht fort. — O lange wär' es anders
Und sollt' es sein, wenn nur der Meister endlich
Sein Reich, das langverheißne, gründen wollte.
Wie hätt' er leicht, vor wenig Tagen wieder,
Als ihm das Volk Hosanna jubelnd zurief,
Die Krone nehmen und zu seinen Fürsten
In seinem Reich uns alle machen können!
Doch that ers nicht.—Ja, wenn er gar nicht wollte . .

Wenn alle Müh umsonst in diesen Jahren?
Er sprach schon oft so seltsam — wie vom Leide
Vom Tod — und heute gar vom Brand des Tempel
Es muss was sein, was ihn verwirrt und ängstig
Der Feigenbaum, den er verflucht und der
Nun wirklich halb verdorrt ist, trug doch kein
Nicht die geringste Schuld. — Wer wird im Nisa
Von jedem Baum auch Früchte pflücken woller

(Tritt näher zum Baum.)

Indes bist du verdorrt auch, kann ich doch
An deinen Stamm gelehnt, mir Ruhe gönnen.

(Setzt sich.)

Es geht der Fluch, der dich unschuldig traf,
Auf mich nicht über, hoff' ich. — Sonderbar,
Mir scheint, dass sich im Stillen was bereite;
Noch weiß ich nicht, woher und wie. Doch eine:
Bemerk' ich wohl, dass jetzt die Pharisäer
Und Hohenpriester stärker auf ihn fahnden,
Seitdem er Lazarus vom Tod erweckt
Und ihm das Volk weit mehr und offner anhängt
Es machte mancher sich an mich heran
In diesen Tagen, der vor kurzem noch,
Wenn er mich sah, auswich, als hätt' der Aussatz
In mein Gesicht die Todesschrift geschrieben.
Es wird zum Kampfe kommen — wird er siegen?
Und wenn er ihnen in die Hände fiele?
Wohl kann er leicht wie früher gleich dem Geist,

Nach dem man tappt, auch diesen sich entziehen;
Doch ist es um sein Reich nach dem Misslingen
Des ersten Kampfs wohl besser dann bestellt?
— Ich bin des Wanderns satt, ganz satt. Ich will
Erwerben, will besitzen, will genießen.
In meinen Jahren sollt' man nicht die Füße
Noch wund sich laufen müssen um ein Etwas,
Das einem plötzlich in der Hand zerrinnt.
Es steht nicht gut: die Jünger hassen dich,
Der Meister hat nicht Zeit, für dich zu sorgen,
Die Priester spotten dein, die du beleidigt
Als Jünger eines Mannes, den sie fürchten.
— Wie wär' es, wenn du jetzt noch ihn verließest
Und mit ein wenig List und gutem Glück
Den Beutel fülltest für die spätern Tage? —
Ich dacht' schon oft daran, nun kommts mir wieder . . .
Doch falls er in dem Kampfe Sieger bliebe?
Er dürfte dann vielleicht auch mein gedenken,
Der bis zum Ende treu für ihn gerungen.
Und wird ers nicht, was dann?

(Erregt aufspringend:)

O Judas, Judas,
Dein Pfad ist rauh, zur Linken wie zur Rechten
Bedrohen dich Gefahren: Dornen hier
Und Dornen dort und auf dem Wege Dornen;
Doch diese sind zertreten halb; drum wirds

Am besten sein, du hältst dich in der Mitte
Und dienst dem Meister so, dass auch die Priester
An dir nicht allzuviel zu rügen haben.
(Will gegen Bethanien zurück.)

3. Auftritt.

Rabbi Philo (von Jerusalem kommend) und Judas

Philo:

Ah, Judas? — halt! — Der Gott der Väter segne
Dein Angesicht! Ich habe dich gesucht,
Wie mancher fahndet auf verborgne Schätze.

Judas:

Mich suchtet Ihr? — Es ist so lang nicht her,
— Bei dem Triumphzug, den der Meister hielt,
Da spuktet Ihr, als wir uns trafen, aus . . .

Philo:

Das galt nicht dir, dem Meister galts, gewiss.

Judas:

Was wollt Ihr nun?

Philo:

Ah, Freund, ich glaubte dich
Als Leibtrabanten deines Herrn zu finden,
Da der soeben nach dem Tempel gieng.

Judas:

Es ist uicht nöthig, daß ich stets um ihn bin.

Philo:

Ganz meine Meinung! Und ich sag' es offen,
Es war lieb, dass du nicht auch dabei warst.
So hofft' ich dich noch in Bethanien
Allein zu treffen, — hab' auch sonst Geschäfte, —
Um manches insgeheim mit dir zu reden.
Nun steckst du hier und hört' ich recht, so hieltst du
Mit dir allein ein freundlich Zwiegespräch.

Judas:

Ihr täuschtet Euch. Ich hatt' in Béthphagé
Zu thun und hielt nun hier ein wenig Rast.

Philo:

Kein übler Einfall! — Hast du Zeit für mich,
So wollen wir den Schatten hier beuützen,
Es plaudert sich beim Ruhen angenehmer,
Auch bin ich matt, so kurz der Weg auch ist.

(Setzen sich.)

Judas:

Mir einerlei. Nun redet!

Philo:

Judas, sieh',
Ich bin dein Freund, weil ich dich schätzen lerntc

Und achten muſs. Ich hab' mir oft den Meiſter
Mit ſeiner Schar betrachtet und ich fand,
Du biſt nicht wie die blöden, bildungsloſen
Geſellen all, die nur zu ſchwören wiſſen
Auf jedes Wort und jede That des Meiſters.

Judas:

Wie dank ich Euch für Eure gute Meinung.

Philo:

Indes du biſt ſein Jünger; deshalb wird
Mirs dennoch ſchwer, dir alles zu vertrauen.

Judas:

O Herr, Ihr dürft mir trauen, ſeid verſichert,
O wenn Ihr wüſstet . . .

Philo:

Sprich, was ſoll ich wiſſen?

Judas (ablenkend):

Es hat nicht viel zu ſagen.

Philo:

Siehſt du nun,
Wie ſoll ich einen, der ſein Angeſicht
Vor mir verhüllt, in meine Kammer führen?

Judas (zögernd):

Ich wills Euch ſagen. Hört, ich bin, ich ward . . .

(Rasch:)
Man hat mich oft und ungerecht gekränkt.

Philo (lauernd):
Und wer? Der Meister?

Judas:
Auch!

Philo:
Und deine Freunde?

Judas:
Was Freunde das? sagt Feinde! die mir stets
Das gute Recht entziehen, die beständig
Voll Neid zu tadeln haben und zu spotten.
Nun ists heraus und meine Brust ist freier.

Philo:
Du thatest recht, mein Freund, dich auszusprechen.
Doch was du sagtest, war mir kaum noch neu,
Ich hab' es lang geahnt. — Du staunst? — Ja, sieh,
Ich konnte nie begreifen, wie du dich
Bei deinem Geist und Witz mit solchen Leuten,
Die dumm wie Fische sind, vertragen magst.
Noch neulich sagt' ich zu dem Hohenpriester,
Dass du mich dauerst.

Judas (freudig):
Sagtet Ihr? und Kaiphas?

Philo:

Es gibt noch Männer, die zu schätzen wissen,
Was wirklich gut, und die mit Lohn nicht kargen.

Judas:

Wie mancher andre!

Philo:

Hat dein Meister dir
Dein Recht verkürzt? — Doch freilich, ich vergesse,
Wie könnt' er dich belohnen, nun er selber
Der Hilfe mehr bedarf als jeder andre?

Judas:

Ihr macht mich ängstlich. — Was bedroht den Meister?

Philo:

Ich will nun offen, mit Vertrauen reden:
Die Hohenpriester haben klar erkannt,
Dass sie zu lange schon Geduld geübt
Mit deinem Meister, dass es endlich Zeit ist,
Die Maske des Betrugs ihm abzureißen.

Judas (schnell):

Ihr täuscht Euch! Ein Betrüger ist er nicht.

Philo:

Nun gut, so soll er sich doch endlich zeigen:
Er nennt sich den Messias: — ist ers, schön!

Doch niemand hat das Recht und das Verständnis,
Ihn drauf zu prüfen als die Hohenpriester.
Sie sind es nur, die das Gesetz erklären,
Vor ihnen muss der Mann die Sendung weisen.
Und hast du, Judas, nie daran gedacht,
Im Fall, er wäre wirklich, was er sagt,
Dann würd' er selbst den Weg des Rechtes gehen,
Den Priestern künden, dass er der Messias,
Und nicht das blinde Volk zu födern suchen.
Ich fürchte sehr, du hast dich täuschen lassen
Vom glatten Wort, das ihm vom Munde fließt
So süß wie Honig und so scharf wie Gift.
Indes, das wird sich zeigen, wenn die Priester
Ihn streng verhören und ihr Urtheil sprechen.
— Du wirst, so hoff' ich, ihrem Ausspruch folgen.

Judas:

Gewiss, man muss dem hohen Rath gehorchen.
Ihr könnts bezeugen, Philo, dass ich stets
Ein guter Jude war.

Philo:

Ich werd' es thun,
Doch im Vertrauen: auch ein wenig mehr;
Von frommem Eifer dürfte dir nicht schaden.

Judas:

Wie meint Ihr dies?



Philo:

Ich dachte, das erfasse
Ein Mann wie Judas ohne viele Worte. —
Dein Meister wird den Priestern vorgeführt,
Damit man über ihn zu recht erkenne.
Dies aber muss geheim, in aller Stille,
Fast unbemerkt geschehn, damit der Haufe
Des niedern Volks, das sich bethören ließ
Von seinen Reden und den falschen Wundern,
Nicht wahnbefangen unsern Plan vereitle.
Da wär' es gut . . .

Judas (schnell, triumphirend):

So fürchtet Ihr das Volk?
Und nicht mit Unrecht! — Doch mich will bedünken
Als hättet Ihr, so klug Ihr seid, vergessen,
Dass dieses Volk, das ihm Hosanna zurief,
Ihn Euren Händen auch entreißen kann,
Sobald es will. — Wie habt Ihr Euch vergeblich
Die Zungen abgenützt und Eure Fäuste,
Die Leute zu verhindern, ihn zu feiern
Und Palmenzweige vor ihm herzustreuen!
Wenn diese hören, dass Ihr ihn gefangen,
Wird ihre Wuth nach Schwert und Fackel greifen.

Philo:

Wie kennst du schlecht das Volk und seine Launen.
Es huldigt dem Erfolg, dem äußern Schein.

Dem Schilfrohr gleicht es, das im Winde schwankt
Und flüsternd nachspricht, was er brausend zuruft.
Es ist ein Hund, der gerne bellt und manchmal
Auch gegen seinen Herrn zu kläffen wagt;
Doch zeigt man Ernst und nimmt den Stock zu Hilfe,
So duckt er sich und senkt den Schweif zu Boden.
Wer sagt dir, dass dies Volk, das ihn erhebt,
Sobald es nur den Ernst der Priester merkt,
Nicht allsogleich sein Spielzeug fallen läßst?
O glaub' mir, wer auf Volksgunst und die Meinung
Der Leute hin den Weg zum Ruhm sich bahnt,
Der schreitet über Moorland nach dem Ziele:
Noch trägt der schwanke Boden den Verwegnen,
Ja, schwingt ihn auf und lockt mit irren Lichtern,
Dann weicht der Grund, — und der Betrogne sinkt,
Versinket langsam, rettungslos im Schlamm.

Judas:

Es mag ja sein, — Ihr werdets besser wissen;
Doch wenn Ihr mit dem Wort erreichen wolltet,
Dass ich vom Meister mich nun offen trenne,
So geht das nicht; — es wär' zu augenfällig. —
Und dann, man weiß noch nicht, was er beginnt.

Philo:

Im Gegentheil, du sollst auch fernerhin
Beim Meister bleiben, ja, recht viel um ihn sein.



(Da Judas erstaunt ihn anblickt)
Du merkst noch immer nicht, mein guter Freund,
Wie du dem Hohenpriester dienen kannst
Und dir mit ihm? — Du weißt, er knausert nicht.

Judas (rasch):

Es thäte noth, — mein Beutel krankt schon lange.

Philo:

Und kannst so leicht ihm zur Gesundheit helfen …
(Vertraulich)
Damit das Volk nicht vor vollbrachtem Werk
Uns thöricht hemmen könne, thut es noth,
Genau zu wissen, wo dein Meister sich
Am späten Abend aufzuhalten pflegt,
Was er beginnt und thut, — wir brauchen Winke
Für jeden Tag, damit zur rechten Stunde …

Judas (schnell):

Verrath am Meister? — nein, und nochmals nein!
Behaltet Euer Geld, — wir sind geschieden!
(Will aufspringen.)

Philo:

Verrath? Nein, Judas, bleib! — Ein häßlich Wort, —
Wer spricht denn von Verrath? — Ich sagte: Winke,
Andeutungen. —

Judas (steht auf):

Ich will nichts hören mehr!

Philo (ist auch aufgestanden, hält ihn):

So bleibe doch! Du hast mich missverstanden.
Verrath? — Gewiss nicht! — Doch da kommen andre: —
Kaufleute, Hirten von Bethanien, —
Ich sah sie heut' im Tempelhofe stehn
An ihren Wechseltischen, wie sie lärmten,
Und diese bei den Lämmern und den Tauben.
Es war ein buntes Treiben. — Doch sie sind
Erregt — und horch! sie sprechen von dem Meister.

(Beide treten etwas zurück.)

4. Auftritt.

Die Vorigen, zwei Kaufleute und drei Hirten, von Jerusalem kommend.

1. Kaufmann:

Das ist zu stark!

1. Hirte:

Man solls nicht länger dulden!

2. Hirte:

Mit welchem Rechte darf der Nazaräner
Uns aus dem Tempel treiben?

3. Hirte:

Uns mit Geißel
Wie tolle Hunde vor das Thor zu jagen!

2. Hirte:

Ich war noch klein, kaum konnt' ich mit zur St
Da bot mein Vater schon im Tempel feil.

2. Kaufmann:

Wenn's das Gesetz verböte, hätten ja
Die Priester es gerügt.

1. Kaufmann:

Du bist noch leid
Davongekommen, aber ich! Sieh her,
Das halbe Geld dahin! Die Drachmen flogen
In alle Winkel, dass ich fast gelähmt ward,
Vor Schrecken konnt' ich kaum die Füße rühr

Philo (tritt vor):

Ich merk' es wohl, ihr sprecht vom Nazarän
Was hat der Wunderthäter ausgeheckt?

2. Hirte:

Ihr fragt noch, ha! Mit Stricken trieb er un
Zum Tempelhof hinaus mit unsern Thieren,
Die wir zum Passahfest verkaufen wollten.

1. Kaufmann:

Und unsre Tische stieß er um.

1. Hirte:

Und schrie:
Wir sollten nicht des Vaters Haus entweihen!

2. Hirte:

Ist das Entweihung?

2. Kaufmann:

Haben nicht die Priester
Im Tempel am Geschäfte theilgenommen?

Philo:

Es ist ja nöthig; denn bei solchem Andrang
Von Pilgern, die da fromm ihr Opfer bringen,
Muss diese Pflichterfüllung leicht, bequem,
Darf nicht beschwerlich sein, und wenn die Priester
Aus frommem Eifer selbst das Wechselamt
Besorgen, wisst ihr gut, dass es erlaubt ist.

1. Kaufmann:

Mir wäre lieber, wenn sie's bleiben ließen,
Denn dies gehört mit Recht in unser Fach.

1. Hirte:

Nun heute hattet ihr den Markt allein.

Philo:

Was habt ihr euch dem Mann nicht widersetzt?
Die Jünger zählen kaum, er war allein.

2. Kaufmann:

Was konnten wir auch thun? Es kam zu plötzlich.

2. Hirte:

Und dann, der eigne Ton, mit dem er spricht.

1. Hirte:

Die Priester sollten solchen Unfug hindern.

1. Kaufmann:

Sie sind die Wächter, 's ist ihr eigner Vortheil.

Philo:

Ah! schreit das Kindlein wieder nach der Mutter,
Nachdem es lang dem Fremden nachgelaufen?
Wie kam es denn, dass ihr vor wenig Tagen
Uns habt verachtet, als ihr wie betrunken
Den Nazaräner in die Stadt begleitet?
Er war nun euer Götze. Kaum vermochte
Sein Reitthier alle Kleider zu beschmutzen,
Soviele wurden auf den Weg gebreitet.
Hier wars, hier rieft ihr ihm Hosanna zu, —
(Auf den ersten Hirten zeigend:)
Du hast den Mantel, welchen du noch trägst,
Gar sorglich hingelegt, damit er ja
Darüber reite;
(Zum zweiten Kaufmann:)
sieh, du warst auch mit,
Ich stand bei dir und suchte dich zu warnen,

Doch riefst du laut in einemfort ihm zu:
Sei hochgepriesen, großer Sohn des David!
Ihr alle drängtet euch um seine Gunst,
Natürlich! Denn es wär' so hübsch gewesen,
Gleich Lazarus ihn aufzunehmen, — he!
Solch Götter kehren nicht bei jedem ein.

1. Kaufmann (zornig):

Nun lasst den Spott, wir musstens theuer büßen;
Die Klugheit schält sich meistens aus dem Irrthum. —
Doch der, der schlau sein Netz um uns gebreitet
Und es zusammenzog, als wir ihm folgten,
Der solls entgelten! Unsre Schande falle
Mit seiner Bosheit auf ihn selbst zurück!

Philo:

Was wollt ihr thun?

2. Kaufmann:

Man soll ihn steinigen.

1. Hirte:

Und seine Jünger mit.

2. Hirte (auf Judas zeigend):

Der Lauscher dort, —
Ich kenn' ihn gut, — gehört zu seiner Schar.

3. Hirte:

So hängt den Schurken an den Feigenbaum.

Judas (zitternd):

Erbarmen, Männer! hört, ich bin nicht mehr . . .

Philo (schnell):

Den lasst! Er hat sich von ihm losgesagt.
Den Meister sollt ihr greifen: schlagt den Hirten,
Dann wird die feige Herde sich zerstreuen.

1. Kaufmann:

Ich meine, dass es Amt der Priester sei,
Dem Trugpropheten, welcher zum Messias
Vor allem Volk sich macht, das Werk zu legen.
Wir werden stark und treu mit ihnen halten.

Philo (reicht ihm die Hand):

Mein Mann! — Das ist der Weg, der einzig rechte!
Vergesst nicht, was ihr heute mir versprochen
Und sucht auch andre für den Plan zu stimmen.

2. Kaufmann:

Gewiss, wir alle stellen unsern Mann.

1. Hirte:

Die Hirten bleiben nicht zurück dabei.

2. Hirte:

Die Geißel soll er spüren mehr als ich.

Philo:

Nun recht! nur lasst den Eifer nicht erkalten,
Ich meine, nach dem Fest beginnt der Tanz.

Kaufleute und Hirten:

Lebt wohl!

(Ab.)

Philo:

Gott segne reichlich, was ihr thut.

5. Auftritt.

Judas und Philo.

Philo:

Hör', Freund! du bist ja ganz verwirrt. Nicht wahr,
Die Volksgunst! gestern Palmen, heute Steine!
Auch siehst du, dass du selbst nicht sicher bist!
Bald hätt' der Baum dort eine Frucht getragen,
Obwohl er dürr ist.

Judas:

Spottet meiner nicht!
Ich zittre noch — . . . und ist den Leuten Ernst?

Philo:

Du zitterst, Judas, und du zweifelst doch?

Judas:

So wollt Ihr Priester meinen Meister tödten?



Philo:

Ihn tödten? — nein! ich sagt' es schon: verhören.
Doch schweigen wir davon. Du wolltest nicht
Nach meinem Wunsch uns leise Winke geben —
Verstehst du? Winke! — nun, die Summe Geldes,
Die du nicht willst, verdient ein andrer gerne,
Dir lass genug sein, dass ich heut' dich schützte,
Ein andermal werd' ich mich auch besinnen.

Judas:

Nein, seid nicht böse! — Winke, sagtet Ihr . . .
Nur Winke . . . kommt, ich will es überlegen.

(Ab gegen Bethanien.)





II. Act.

Scene:

Straße vor dem Hause des Kaiphas, abends.

1. Auftritt.

Philo und Judas (im Gespräch.)

Philo (ärgerlich):

Bleib' mir vom Hals mit deinem wenn und aber!
Du weißt, was ich begehrt' — es ist nicht viel, —
Nun hast du doch darüber schlafen können
Und heut' den ganzen Tag mit dir berathen,
Doch kommst du nie zum Ziel.

Judas:

Ja, schlafen können!
Ich lag die Nacht hindurch im Schweiß gebadet,
Und immer riefs: Verrath, Verrath, Verrath!

Philo:

Und wenn du's hundertmale wiederholst,
Es sind nur Winke, — die du schuldig bist
Dem Hohenpriester und dem eignen Wohl.
Du meinst vielleicht, es werde dich empfehlen,
Wenn du dich kostbar machst und lange zierest, —
O nein! es gibt noch and're, bess're Leute . . .

Judas (ängstlich):

Sprecht leise! Schritte nah'n, — es ist der Simon
Schnell hinter diese Säule! — doch er hat
Mich schon gesehen. — Geht ins Haus zurück,
Ich ruf' Euch später.

(Philo ab.)

2. Auftritt.

Petrus und Judas.

Petrus:

Ei, du bist es, Judas!

Judas:

Du siehst es.

Petrus:

War nicht jemand hier und sprach?

Judas:

Was kümmerts dich?

Petrus:

Ich glaube, Philo war's,
Der Pharisäer, der seit kurzer Zeit
Sehr augenfällig sich um dich bemüht;
Mir scheint, du bist schon recht vertraut mit ihm!

Judas:

Ich lieb' das Spionieren nicht. Mich kümmert
Dein Treiben nicht, — so lass mich auch in Ruhe.

Petrus:

Welch bitt'res Wort! Du bist nicht mehr wie sonst.
— Sieh, Judas, unser Meister ist so traurig, —
Er merkt es lange, dass die Hohenpriester
Auf ihn noch mehr erbost sind, als sie 's waren;
Da müssen wir recht fest zusammenhalten,
Wir müssen zeigen, was er hat an uns;
Er wird es nicht vergessen, was wir jetzt thun.

Judas:

O freilich! und du wirst der erste Fürst
In seinem Reiche sein, wie dir verheißen.
Nicht wahr? — Der Judas, ja, der steht zurück.

Petrus (erregt):

Der Meister weiß, was ich ihm bin, was du.

Judas:

Natürlich du, du bist sein Held und Liebling!

Petrus:

Ich mag nicht weiter streiten. — Judas, komm,
Ich brauche Geld; wir haben nach Befehl
Des Meisters in dem Haus des Nicodemus,
Das Heli, wie das Jahr zuvor, gemietet,
Den Saal geschmückt zur hehren Passahfeier;
Dann kauft' ich Lämmer, eins für uns zum Mahle
Und zwei für unſ're Brüder und die Frauen. —
Ich hab' den Händler nicht bezahlen können,
Drum gib mir Geld.

Judas:

Was Geld? Woher es nehmen,
Wenn ihrs mit vollen Händen stets hinauswerft?

Petrus:

Du hast kein Geld? — Es muss noch übrig sein!

Judas:

Es muss? so, so! Du willst nicht sagen, hoff' ich,
Dass ichs in meinen Beutel steckte, he?

Petrus:

Ich sagte nichts. — Doch klingt es sonderbar ...
Ich meine, dass sich auch die Brüder wundern;
Wir alle wissen, was der Herr dir gab
Und was du fortgegeben.

(Will gehen.)

Judas (ängstlich):

Simon, hör!
Es war ja nicht mein Ernst, — es ist noch Geld
Vorhanden, — zwar nicht viel.

Petrus:

So komm und gib!

Judas:

Lass nur, ich zahle selbst. Du hast die Lämmer
Ja doch von Obed, Simons Sohn, gekauft?

Petrus:

Gewiss! Es macht im ganzen sechs Sekêl.

Judas:

Bist du von Sinnen, Mann? Zuviel geboten,
Zuviel! die Hälfte thuts! du kannst nicht feilschen,
Ich wusst' es ja, du kommst auf keinen Zweig.
So will denn ich versuchen, ob er nicht
Ein wenig vom bedung'nen Preise nachläst.

Petrus:

Nun gut, das magst du halten, wie du willst. —
Doch kommst du nicht mit mir zum Passahmahle?
Der Meister gieng voran.

Judas:

Ich komme rasch,
Hab' noch zu thun.

Petrus (abgehend):
Und scheut die That das Licht?

3. Auftritt.

Judas (allein):
Sie merken wohl, dass mit dem Geld nicht alles
In Ordnung ist. — Gar kluge Hunde dies
Mit feiner Witterung! — Nun geht er hin
Und sagt mit heuchlerischem Augenzwinkern
Dem Meister und den andern, was er denkt.
Ich seh' sie schon die Ohren spitzen, höre,
Wie sie scheinheilig mich verlästern, — oh!
Ich kenn' euch all! — Dann kommt es zum Verhör —
Und mit dem Säckelamte hats ein Ende.
— Ein prächtiges Geschäft, gewiss, das ich
Mir zugelegt! — Zwar einmal bricht es so
Wie so. Doch ists zu früh noch. Wenigstens
Bis nach dem Fest muss ich mich halten können.
— Es füllt ein kluger Mann mit neuem Oel
Die Lampe, wenn sie zu verlöschen droht. —
Probieren wirs, was mir die Priester bieten
Für meine Winke, wenn ich hier beim Meister
Durchfallen sollte. — Will doch einmal hören. —
Es bleibt mir immer offen, nein zu sagen.

(Klopft an das Thor, nach einiger Zeit kommt Philo.)

4. Auftritt.

Judas, Philo.

Philo:

Du bist noch hier?

Judas:

Nun meldet mich dem Kaiphas.
Ich möcht' aus seinem Munde gern vernehmen,
Wieviel er bietet . . . nein, ich wollte sagen,
Versteht mich, was er mit den Winken meint.

Philo:

Nun endlich bist du klug geworden, Judas!
Mich dünkt, der Simon bringt es besser fertig,
Dich umzustimmen, als ein alter Freund. —
Doch ob dich Kaiphas vorläfst, weiß ich nicht;
Sie halten Rath, sein Schwiegervater Annas
Ist auch dabei . . .

Judas (stolz):

Was sollt' er nicht? Wenn Ihr
Ihm meinen Namen nennt, dann kanns nicht
fehlen!

Philo:

Wir wollen seh'n.

(Für sich.)

Nun läuft er hübsch ins Garn.

(Ab ins Haus.)



Judas:

Sie werden freundlich mit mir reden müssen
Und mehr als einmal sich um mich bewerben.

5. Auftritt.

Judas. Kaiphas, Annas, Philo, Phannias, Kamith.

Philo (zu Kaiphas):

Das ist der Mann, o Herr, von dem ich sprach,
Des Nazaräners Jünger, namens Judas.

Kamith (für sich:)

Ein Jünger, der des Meisters würdig ist!

Kaiphas (herablassend):

Mein Sohn, ich freue mich, dass du die Sünde,
Dich diesem Nazaräner anzuschließen,
Zu tilgen suchst. Dir dieses Lob zu spenden,
Kam ich heraus. — In Zukunft halte dich
An diesen hier,

(Zeigt auf Philo:)

und wenn das Fest vorüber,
So wirst du deinen Meister überliefern
Und deinen Lohn . . .

Judas (einfallend:)

Was, überliefern? nein,
Von dem ist nicht die Rede.

Kaiphas (hochfahrend):

Wie, was solls?

(Zu Philo:)

So hast du mir nicht recht berichtet, Philo!

Philo (zu Judas):

Ich habe dir erklärt, was du zu thun hast.
Was wolltest du den Hohenpriester sprechen?
Da hilft kein halbes Wort.

Kaiphas (zu Annas):

Sprich du mit ihm,
Ich mag mich nicht besudeln mit dem Menschen.

(Judas fährt auf.)

Annas (wichtig):

Sprich offen nun, doch denke stets, dass wir,
Die Hohenpriester, die des Volkes Führer
Und Hirten sind, und diese würd'gen Meister,
Die das Gesetz auslegen, Antwort fordern.

Judas (zornig):

Ich weiß Euch wohl zu schätzen, aber auch,
Dass Ihr mich mehr benöthigt als ich Euch.

Phannias:

So wagst du, Sohn des Hundes, dessen Anblick
Ein Greuel ist, mit uns zu reden!

Kamith:

Lasst ihn,
Der Schüler ist nicht besser als der Meister.

Annas:

Es spricht der Wein aus dir; — wie kannst du sagen,
Dass wir dich nöthig haben?

Judas:

Rabbi Philo
Hat mich bestürmt, ich soll von meinem Meister
Euch Winke geben, — merket wohl — nur Winke,
Weil Ihr das Volk, das niedre, das an ihm
So zäh wie Kletten hängt, zu fürchten habt.

Philo:

Das lügt er in den Hals! Wie wenig wir
Das Volk zu fürchten brauchen, sah er selbst.

Judas:

Dies ist indessen anders schon geworden,
Sie haben in Bethanien ihm wieder
Aufs neue zugejubelt, als er kam.

Philo:

Ich will mirs merken. — Sei versichert, diesmal
Dreht sich die Fahne rascher her als hin.

Judas:

Mir gleich! — Doch braucht Ihr mich! Drum darf ich fordern
Von Euch, Ihr Herren, dass ihr mich behandelt
Nicht gleich dem Hund, den man mit Füßen tritt.

Annas:

Lass dirs genügen, dass ich mit dir spreche.

Judas:

Nein Herr! denn Kaiphas selbst, der Hohepriester,
Soll sich dazu bequemen. — Was Ihr sagt,
Hat heute Geltung, doch vielleicht nicht morgen.

Annas:

Ich bin dir nicht genug?

Ramith:

Wie sich der Pfau
Zu spreizen weiß!

Phannias:

Zum Henker! . . .

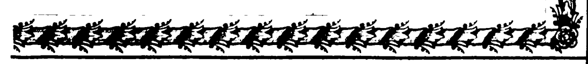
Kaiphas:

Schweigt ihr andern!
Der Mann hat recht, mit mir soll er verhandeln.

Judas (wichtig):

So sagt mir, Herr, ob Ihr zu wissen wünscht,
Wo sich mein Meister aufhält, was er thut,
Ob er gesonnen ist, sein Königreich
Zu gründen oder nicht: genügt Euch dies,
So läßt sich weiter reden und ich frage,
Was Ihr mir bieten wollt, gesetzt den Fall,
Ich würde mich zu diesem Wink entschließen.

(Philo spricht heimlich mit Kaiphas.)



Phannias:

Was Winke? Geh damit! und dies bezahlen!

Ramith:

Sag an, wie wir ihn sicher fangen können.

Judas:

Euch hab' ich nicht gefragt.

Phannias:

Du willst uns höhnen!

Kaiphas:

Ich wiederhole: schweigt! — Ich will dir sagen,
Was ich, der Hohepriester, von dir will,
Und hoffe, Mann, du werdest so vernünftig
Im Handeln sein, wie du dich gabst im Reden.
Du sollst mir, merke gut, die Kunde bringen,
Wann wir den Nazaräner, ohne dass es
Aufsehen macht, gefangen nehmen können,
Du wirst ihn dann in unsre Hände spielen . . .

Judas:

Ihr meint Verrath?

Kaiphas:

Das nenne, wie du willst,
Der Name läfst mich kalt.

Judas:

Verrathen? nein!

Kaiphas:

Was bist du dann gekommen, mich zu stören
Mit eitlem Wort? Du meinst, wir seien wirklich
Auf dich und deine Launen angewiesen?
Mit nichten, Mann; es gibt noch hundert andre,
Die meine Gunst durch Thaten, nicht mit Worten
Und reichen Lohn dazu gewinnen wollen.
Auch fürcht' ich nicht das Volk, es hält zu mir,
Sobald es merkt, was ich beschlossen habe.
Drum eilt es nicht. — Solang die Feste währen,
Gedenk' ich nicht hier weiter vorzugehen,
Indes verläuft die große Menge sich.
So bleibt dir Zeit genug, dich zu besinnen,
Und hast du dich entschieden, komm zu mir.
Doch präg dirs ein, du mußt entschlossen sein,
Zu mir zu steh'n und deinen frommen Meister
In meine Hand zu liefern: thust du dies,
Dann wird sich finden, wie man dich belohnt.
Zuvor kein Wort! Ich habe keine Zeit,
Soviel zu schwätzen wie der Nazaräner!

(Kaiphas mit den andern ab ins Haus.)

Judas (zu Philo, der zuletzt hineingeht):

Das hab' ich Euch zu danken!

Philo:

Nein, dir selber
Und deiner Halbheit!

(Ab.)

6. Auftritt.

Judas (allein):

Fluch Euch insgesammt! —

(Nach einer Pause)

Ich möchte mich verkriechen, diese Schmach!
Mich vor der Thüre, gleich dem siechen Bettler
Dem man die Gabe hinwirft, abzuthun!
Ja, Kaiphas hätt' in seinem Uebermuth
Am liebsten gar kein Wort an mich verloren,
Als wär' ich ihm ein Hund und scheut' er sich
Unrein zu werden, wenn ich mit ihm spräche;
Doch zwang ich ihn! – Indes, was nützt mir dies?
Kein Geld, kein Angebot, erst dann der Lohn,
Wenn ich ihn ausgeliefert, ihn verrathen.
— Schon wieder dieses Wort: Verrath, Verrath!
Nein, nichts davon! Da kann dem Hohenpriester
Noch die Geduld vergeh'n; — ich bin so schlecht noch nicht; —
Nun, Winke hätt' ich ihnen geben können,
Doch überliefern ihn, — das soll ein andrer; —
— Ob sich der Thomas wohl dazu herbeiläſst?
Dem säh' es ähnlich! — Was der Hohepriester
Ihm dann zum Lohne gibt? — Ihm gönn' ich's nicht,
Dem Thomas nicht: Zuvor . . . doch nein, ich thu's nicht! —

— Ach, weg mit diesen Zweifeln, die mich quälen,
Kommt Zeit, kommt Rath! — Ich muſs noch vor
den Meister,
Er darf nicht merken, was mich so verwirrt.
Nur ruhig, Judas, halt die Augen offen,
Doch sei dein Herz ein Buch mit sieben Siegeln!
(Ab.)

Scene:

Das Cönaculum: ein längliches Viereck von Säulengängen rechts und links umgeben, in der Apsis des Hintergrundes ein altarähnlicher Herd, an dem der Speisemeister mit Braten des Lammes beschäftiget ist. In der Mitte ein langer Tisch, an welchen die Ruhepolster so herangeschoben sind, daſs vorn in der Mitte ein freier Zugang für den Aufträger bleibt. Auf dem Tische der Osterkuchen, eine Schale mit Bitterkräutern, eine mit Essig, eine dritte mit Confect (Charoseth) und die 4 Osterbecher.

7. Auftritt.

Jesus mit den Elf (ohne Judas) in den Ceremonienkleidern. Jesus hat einen Ysopstengel, der in das Blut des Lammes eingetaucht worden, und bestreicht die Thürpfosten und steckt dann den Zweig oberhalb der Thür hinein.

Jesus:

Geschlachtet ist das Lamm, mit seinem Blut
Besprengt die Thüre, daſs vorübergehe
An Euch der Engel, der die Bösen schlägt.

Hier sollt ihr ungestört das Mahl der Liebe
Anbetend feiern, wenn ich selbst, das Lamm,
Geschlachtet bin; dann wird vom Sonnenaufgang
Zum Niedergang ein neues, reines Opfer
Dem Vater dargebracht, das ihm gefällt. —
Wie hab' ich mich gesehnt, mit euch, ihr Freunde,
Dies Mahl zu kosten, eh' ich scheiden muss.
Nur kurze Zeit vergeht, dann werdet ihr
Mich suchen, Kinder, doch nicht finden können.
Betrübt euch nicht und glaubt an Gott und mich.
— Ich geh' zum Vater, um in seinem Haus
Euch Wohnung zu bereiten, dass ihr seid
Mit mir beim Vater.

Thomas:

Herr, wohin Du gehst,
Wir wissens nicht.

Jesus:

Ich bin der Weg zum Vater,
Das Leben und die Wahrheit; kennt ihr mich,
So kennt ihr auch den Vater.

Philippus:

Zeig' ihn uns!

Jesus:

Wer mich sieht, sieht den Vater, denn er bleibt
In mir und ich in ihm. — Ich bin der Weinstock,

Ihr seid die Zweige. Jeder Zweig, der nicht
Am Weinstock bleibt bringt keine Frucht, drum
wird er
Vom Vater weggenommen und verbrannt. —
— Doch lasst zum Mahl uns geh'n, auch Judas
naht. —

(Judas kommt eilfertig, auch in Ceremonienkleidung.)

8. Auftritt.

Die Vorigen, Judas.

Thomas:

Wo warst du doch?

Petrus:

Du läst den Meister warten.

Judas (frech zu Jesus):

Ich hatte, Meister, vieles zu besorgen
Bei Nicodemus und . . .

Jesus (leise zu Judas):

Den Pharisäern!

Judas (für sich):

So weiß er's schon und Simon hat geplaudert.

Judas folgt scheu den Andern. Händewaschung. Der Speisemeister reicht Jesu einen Becher Wein, den er segnet; dann trinken alle davon. Christus befindet sich in der Mitte hinter

dem Tische; rechts von ihm Johannes, Jakobus Maior und Minor, am Breitrande des Tisches Bartholomäus, neben diesem an der Außenseite Thomas und Judas; zur Linken Christi: Petrus, Andreas, Thaddäus, (Bartholomäus gegenüber) Simon, neben diesem außen Matthäus und Philippus. — Das Osterlamm wird indessen aufgestellt. Christus segnet die Speisen, nimmt stehend von den Bitterkräutern, taucht sie in den Brei Charoseth uud isst. Der zweite Becher wird vom Speisemeister gefüllt.

Philippus:

Erzähl' uns Herr, nach unsrer Väter Sitte,
Was dieses Fest, was dieses Mahl bedeute!

Jesus:

Gepriesen sei der Herr, der starke Kämpfer,
Der sich des Volks erbarmt' im Lande Chams,
Auf dessen Schultern lag der Frohn Aegyptens,
Denn übergroß war seine Schuld geworden.
Da drang sein Seufzen an das Ohr des Herrn,
Die Noth der Kinder pocht' ans Herz des Vaters:
Er sandte seinen Knecht und gab ihm Macht,
Zu stehen vor dem Aug' der Pharaonen.
Und Moses schlug das Wasser, dass es Blut ward,
Und rief die Finsternis und alle Schrecken;
Doch ließ der König nicht von seinem Trotze
Und hielt das Volk in härt'rer Frohn als früher.
Da schlug der Herr — und Allmacht ist sein Name —
Die Erstgeburt durch ganz Aegypterland;

Nur Jakobs Söhne schont' der Todesengel,
Weil ihm das Blut des Lamms den Eintritt wehrte.
Er schlug die Wasser, dass sie ruhig standen
Gleich einer Mauer um die Kinder Judas;
Des Königs Wagen und die stolzen Heere
Begrub in Nacht sein Arm im rothen Meere,
In Feuersäulen führt' er seine Kinder
Aus harter Noth ins Erbe der Verheißung.
So führt der Sohn des Menschen all die Seinen
Vom Land der Todesnacht zum Licht des Lebens.
Drum lobt den Herrn, sein Name sei gepriesen!

Jünger (im Chore):

Sein Name sei gelobt in Ewigkeit!

Jesus:

Ja, preist den Herrn, ihr Freunde, lobet ihn,
Der hoch im Himmel thront und euch erwählte,
Vor tausend Andern euch, die Niedern, Armen,
Zu schauen seiner Liebe größte Wunder:
Was euren Vätern Bild und Zukunft war,
Vor euren Augen wirds zur Wirklichkeit:
Des Lammes Tod besiegt den Fürst der Nacht. —
Drum nenn' ich Knechte nicht, ich nenn' euch Freunde,
Euch gab der Vater mir: ihr werdet leben
In Ewigkeit.

(Traurig)

Doch sag' ich nicht von allen:
Ich hab' euch auserwählt; es steht geschrieben:
Den Stachel zeigt mir, der mein Brot genießt. —

(Blickt auf Judas, der sich abwendet.)

— Wohlan, ihr nennt mich Meister, und ich bin es,
Doch ist der Meister größer als die Jünger,
So nehmt zum Muster, was ich euch nun thue.

(Er legt sein Oberkleid ab.)

(Zum Speisemeister):

Bring mir das Wasserbecken und ein Tuch!

(Nach vorn zeigend):

Dorthin die Bänke! — Löset eure Schuhe! —

Petrus:

Was willst du Meister?

Johannes:

Thu' nach seinen Worten!

(Die Apostel lösen ihre Schuhe.)

Judas (für sich):

Den Stachel zeigt mir, der mein Brot genießt!
Ha, meint er mich? Er sah mich sonderbar
Und finster an. — Er scheint es gut zu merken,
Wie mirs da drinnen gräbt, wies bohrt. — Mich dünkt,
Er hats drauf angelegt, mich zu verrathen,
Mich bloßzustellen und dem Hohn der andern

Mich preiszugeben: eher soll er selbst
So vor den Priestern steh'n! —

Jesus:

Mein Petrus, komm!

Judas (für sich):

Mein Petrus! ha, so heißts bei diesem immer!

Petrus:

Du wolltest, Herr, mir meine Füße waschen?

Jesus:

Noch kannst du nicht verstehen, was ich thue,
Doch wirst du's später, — kommt der Tröster, —
wissen.

Petrus:

In Ewigkeit sollst du den Fuß nicht waschen.

Jesus:

O würd' ich dich nicht waschen, hättest du
An mir in Ewigkeit nicht deinen Antheil.

Petrus:

Dann wasche, Herr, die Füße nicht allein,
Dann wasche Haupt und Hände!

Jesus (wäscht ihm die Füße):

Wer da rein ist
Bedarf am Fuße nur der letzten Waschung,

Damit er ganz, auch von dem feinsten Staube,
Der sich so leicht ansetzt beim Wandern, rein sei.
— Wohl seid ihr rein, o Freunde, doch nicht alle.

(Schaut auf Judas.)

(Während Jesus Johannes herbeiwinkt)

Judas:

Schon wieder dieser Blick!

Johannes:

Mein Herr und Gott!

Jesus (leiser):

O halte du bei mir im Leiden aus!

Johannes:

So hilf mir, dass ich das ertragen könne.

Jesus:

Und nimm der Mutter dich, der armen, an.

Johannes:

So weiß sie, dass du leiden wirst?

Jesus:

Sie weiß es.

(Jesus winkt Judas herbei; dieser naht trotzig.)

Jesus (liebevoll leise, während der Fußwaschung):

O Judas, hab' ich dies um dich verdient
Mit meiner Liebe? — Wend dein Aug nicht ab! —

Schon lange sitzt die Schlange dir im Herzen:
Du sinnst Verrath und willst mich überliefern
Um eitles Geld. — O gib dich nicht dem Satan,
Der dich umgarnt! Noch hast du Zeit. — Kehr um!
Doch ists die letzte Gnadenfrist.

Petrus:

Nun Judas,
Der Meister spricht mit dir: gibst du nicht Antwort?

Judas (laut):

Fern sei das, Herr! —

Jesus (leise schmerzlich):

Du bist verloren, Judas!

(Während Christus den andern die Füße wäscht und leise mit ihnen spricht, geht Judas mehr nach vorn. Petrus und Johannes flüstern im Hintergrund zusammen.)

Judas:

So ists heraus, er weiß es, weiß es besser
Als ich. Er nennts Verrath. Er wird es bald
Nun offen sagen, und die Jünger werden
Es rufen in den Hallen, durch das Haus,
Durch ganz Jerusalem: das ist der Dieb,
Der uns bestohlen und der Teufel faßt ihn
Am Herzen an und treibt ihn zum Verrath.

Petrus (tritt näher):

Ich weiß nicht, was du hast. Du gabst dem Meister
Kaum Antwort.

Judas:

Was ich hab', ich könnts dir sagen:
Mir scheint das Fieber, und die Träume sind
So wirr und wüst und schrecklich, dass mir graust.

Petrus:

So geh zum Herrn! Gewiss, er wird dich heilen.

Judas:

Zum Meister? ha! wie flüssig Feuer brennt
Sein Auge mir.

Petrus:

Dann ist dir nicht zu helfen.

Judas:

So meinst du? — Doch ich hab' nur irr geredet,
Gib nichts darauf! Das Fieber sprach aus mir.

Jesus (der indes fertig geworden):

Wenn ich, der Meister, euch die Füße wusch,
So sollt auch ihr in Liebe gleiches thun. —
Nun gürtet euch und folgt zum Mahle mir!

(Alle gehen an ihre frühern Plätze. Jesus segnet das Brot und das Lamm; er bricht das Brot, deckt ein Stück davon zu, das

andere gibt er den Aposteln; dann zertheilt er das Lamm. Sie essen stehend und in großer Eile.)

Jesus (zum Speisemeister):

Verbrenn die Knochen! —

(Zu den Aposteln):

Reinigt eure Hände!

(Händewaschung. Sie lassen sich nieder. Es wird der dritte Osterbecher gefüllt. Jesus weist ihn von sich).

Jesus:

Nehmt ihr den Wein und theilt ihn unter euch.
Ich trinke keinen, bis ich ihn mit euch
In meines Vaters Hause trinken werde.
Wie mich der Vater liebt, so lieb' ich euch,
Drum ist es mein Gebot, das große, neue,
Dass ihr einander liebt mit jener Liebe,
Mit der der Sohn des Menschen euch geliebt.
Die Liebe loht am hellsten, die sich opfert,
Die gern das Leben gibt für ihre Freunde, —
Ihr seid die Freunde; —

(traurig):

Doch ihr seids nicht alle,
Denn wahrlich sag' ich euch: es wird mich einer
Von euch verrathen!

(Judas fährt erschrocken auf; Jesus gibt ihm ein Zeichen, den Lattich nach seiner Seite hin auszutheilen, während er dies nach der andern thut.)

Philippus:

Meister, meinst du mich? —

Thomas:

Ich bin es nicht!

Jesus:

Der Menschensohn geht hin
Den Leidenskelch zu trinken, den der Vater
Ihm dargereicht; doch wehe, weh' dem Menschen,
Der ihn verräth! Viel besser wär' es ihm,
Er hätte nie das Tageslicht erblickt!

Petrus (im Rücken Jesu zu Johannes):

Frag du, wers ist, von dem der Meister spricht.

Johannes (an die Brust Jesu gelehnt):

Wer ist es, Herr?

Jesus (leise zu ihm):

Der ists, dem ich den Bissen
Eintauch' und gebe!

(Taucht hiebei ein Stück Brot mit Lattich umwunden in das Charoseth und gibt es Judas; Johannes schaut betrübt vor sich hin).

Judas (verwirrt, aber doch trotzig):

Herr, bin ichs?

Jesus (leise):

Du sagst es!

(Laut):

Doch Judas, geh, thu schnell, was du zu thun hast!

Judas (zornig, ohne Gruß abgehend):
So seis! Du willst es selbst! — Die Priester sollen
Dich prüfen, Meister, — sieh, wie du bestehst!
(Ab.)

9. Auftritt.

Die Vorigen ohne Judas.

Thomas (zweifelnd zu Bartholomäus):
Was ists mit Judas?

Barthol.:
Hast du nicht gehört
Des Meisters Auftrag?

Thomas:
Hm!

Barthol.:
Was hast du wieder?
Ihr seid nicht Freunde, wie der Meister will.

Thomas:
Das hält wohl schwer!

Petrus (zu Thomas):
Was schwer? — Er hat ja Geld,
Den Einkauf zu besorgen, wie der Meister
Ihm anbefohlen hat; er muss noch haben . . .

Jesus:

Nun ist der Menschensohn voll Herrlichkeit
Und Gott in ihm.

Petrus (zu Johannes):

Wer ist es? weißt dus nicht?

Jesus (schnell):

Ihr alle nehmt noch heut' in dieser Nacht
Ein Aergernis an mir. Es steht geschrieben:
Den Hirten schlagt, zerstreut wird dann die Herde!

Thomas und Simon:

Wir thun das nicht!

Jakob der Aeltere:

Ich nehm' kein Aergernis!

Petrus:

Wenn alle, Herr, an dir sich ärgern sollten,
Ich niemals, niemals!

Jesus (ernst):

Wahrlich sag' ich dir:
Noch eh der Hahn zum zweitenmale kräht,
Wirst du mich dreimal schon verleugnet haben!

Petrus:

Nein, lieber sterben, als dich je verleugnen!

Thomas:

Ja, sterben wir mit ihm!

Jakob der Jüngere:

Wir bleiben treu.

Jesus:

Nun ist die Zeit, wo man des Schwerts bedarf,
Denn in Erfüllung geht, was in der Schrift
Vom Menschensohne steht . . .

Petrus (der mit Thomas 2 Schwerter geholt):

Hier sind zwei Schwerter!

Jesus:

Es ist genug. — Wohlan es wird geschehen!





III. Act.

Scene:

Ein Saal im Hause des Kaiphas.

1. Auftritt.

Kaiphas, Annas, Philo, Kamith, Phannias; Knechte.

Jabi (tritt ein:)

Habt Ihrs gesehen?

Mehrere:

Was?

Jabi:

Das Wunderzeichen?
Auf Stadt und Land lag schon der Dämmerschein,
Doch stand der Mond noch nicht am Himmelszelt, —
Da sah ich plötzlich — noch umfängt mich Schrecken, —

Wie sich vom Oelberg — dort, wo wir beim
Neumond
Das Feuerzeichen für die Brüder geben, —
Mit einemmal ein Feuerriesenkreuz
Zum Himmel hob in blutigrother Glut,
Das langsam schwebte nach der Schädelstätte.

Phannias:

Dies sahst du jetzt! Doch ist es gut, mein Freund,
Dass du dem Hohenpriester Meldung machst:
In solchen Dingen, welche den Verstand verwirren,
Den unsern mein' ich, den beschränkten, niedern,
Brauchts seine hohe Weisheit.

Kamith (zu Annas):

Hm, was mag
Dies zu bedeuten haben?

Kaiphas:

Gar nichts anders,
Als dass der Rabbi selbst im Wachen träumt.

Jabi:

Ich kanns beschwören!

Annas (zu Kaiphas):

Das gefällt mir nicht,
Mein Schwiegersohn, dass du so wenig gibst

Auf Ahnungen, auf Zeichen und auf Träume.
Noch letzte Nacht hab' ich im Traum bestimmt
Und klar gesehn, dass Jonathan, mein Sohn,
Nach dir erhielt das Hohepriesteramt.
(Redet still mit Jabi.)

Kaiphas (zornig):

Du wolltest freilich selbst auf diesen Stuhl
Dich wieder setzen, um ihn warm zu halten
Für deine Kinder; doch ich bin noch da
Und will nichts hören mehr von euren Zeichen
Und Traumgeschichten. Klar den Kopf und scharf
Die Augen beide! Mehr als je thut's noth,
Denn nach dem Feste gilts den Streich zu führen,
Der zwischen uns und diesem Nazaräner
Entscheiden soll: **er oder wir!** und besser
Ists **jedenfalls**: es stirbt e i n Mann fürs Volk,
Als dass das ganze Volk zugrunde gehe.
(Zu Philo.)
Ist dieser Judas, den du mir empfohlen,
Auch zuverlässig? — Wer den eignen Herrn
Mit kaltem Blut verräth, ist immer fähig,
Den neuen Freund mit Vortheil zu verkaufen.

Philo:

Verlässlich ist er wohl, doch schwankt er noch,
Den letzten Rest von Scheu sich abzuthun.
Ich hab seit langem ihn mir angesehen

Und seine Seele mehr studiert als er:
Da fand ich manchen Punkt, an den ich leicht
Das Leitseil nach Belieben knüpfen konnte.
Und war ich erst so weit, so musst' ich freilich
Mich überwinden, um ans Ziel zu kommen,
Und seiner Eitelkeit und seiner Habsucht
— Und beide sind nicht klein — genügend schmeicheln,
Dass er den Menschen, der sich Meister nennt,
Uns überlief're. Hat er dies gethan,
Dann lasst ihn laufen: er verdirbt. Doch süß
Ist das Gefühl, an diesem Nazaräner
So doppelt meiner Rache zu genügen!

Kaiphas:

Da hast du recht und ich erkenn' es an,
Dass du dich eifrig mühst um unsre Sache.

Philo:

Es ist die meine!

Kaiphas (nach einer Pause, cynisch):

Na, jetzt weiß ich auch,
Wodurch der Nazaräner deine Gunst
Sich ganz verscherzt: die niedliche Maria
Von Magdala warf auch um unsern Rabbi
Das Zaubernetz! — na, bleib nur ruhig, Philo!
Wir wissen ja, dass auch der strenge Priester

Ein Ding von Fleisch ist, nicht von kaltem Eisen.
Und d i e Maria hat der Nazaräner
Nun fromm gemacht und sie zum frommen Bruder
In sichre Hut gebracht, du wirst vergeblich
In seine Höhle dringen. Ach, und dann
Der schlimmste Streich, den er dir angethan
Und uns mit dir, ist der, dass er den Drachen,
Den todten Bruder mein' ich, neu belebte
Durch seine Teufelskünste. Da begreifts sich,
Wenn du nun zürnst.

Philo (ärgerlich):

Ich bitt' Euch, schweigt und lasst
Es Euch genug sein, dass ich jenen hasse.

Phannias (grinsend):

Da siehst du wieder, wie der Hohepriester
In jede Falte schaut in unserm Herzen.
(Philo wendet sich ab.)
(Mit frommer Miene):
Und kennt er mich erst recht, er muss mich achten!
(Tumult an der Thüre. Trotz des Widerstrebens der Thürwächter dringt Judas ein.)

2. Auftritt.

Die V o r i g e n , J u d a s.

Kaiphas:

Was ists? was gibts?

Annas:

Wer dringt hier ein?

Philo:

'S ist Judas!

Kaiphas:

Was willst du hier? Ich habe dir verboten,
Mich vor dem Fest zu stören und bevor
Du fest entschlossen bist . . .

Judas:

Ich bin entschlossen! . .

Kaiphas:

Das ist recht schön; doch geh nur wieder, Judas,
Und nach dem Sabbath melde dich zum Handeln.

Judas:

Nein jetzt, noch heute, noch in dieser Stunde
Muſs dies geschehn!

Kaiphas:

Was fällt dir ein?

Kamith:

Wir können
Des Festes wegen nichts mit ihm beginnen.

Rabi:

Am Passahabend dürfen wir nicht richten,
So will es das Gesetz.

Judas:

Und wollt Ihr heut'
Ihn fangen nicht, so ists zu spät für immer.

Annas:

Wie meinst du das?

Judas:

Ich kann nicht mehr zurück,
Der Meister weiß genug von meinen Plänen,
Ich bin verrathen. Greift Ihr jetzt nicht zu,
Dann steh' ich Euch für nichts!

Philo (zu Kaiphas):

Was denkt Ihr, Herr?

Rabi:

Schon ward das Abendopfer dargebracht
Und das Gesetz verbietet, dann zu richten.

Judas:

Gesetz, Gesetz! Mit diesem fangt Ihr keinen,
Es wird sich modeln lassen.

Rabi:

Nein, bewahre!
An den Gesetzen soll mir niemand rütteln.

Kaiphas (stolz):

Das wird sich finden: Ich, der Hohepriester,
Bin es, der sagt, ob das Gesetz verbinde.

Jabi:

Mit nichten, Herr! beim Biegen bricht das Recht.

Annas:

Wozu den Streit? Der Fall ist ungewöhnlich;
Es handelt sich um unser aller Dasein:
Entgeht der Nazaräner unsern Händen
Und fährt er fort, das Volk uns abzuwenden,
Dann ists vorbei mit uns; — ich mag nicht leben! . . .

Philo (gehässig):

Der Nazaräner hat die Sabbathruhe
Ja selbst gar oft geschändet, dass wir schon
Um seinetwillen dies versuchen wollen.

Judas:

Ich bitt' Euch, schlaget ein!

Jabi:

Ich bin dagegen.

Kaiphas:

Und ich dafür! Wenn wir ein Gott gefällig,
Verdienstlich Werk beginnen, darf die Satzung,
Die sonst wohl gilt, uns nicht die That verwehren.

(Zu Judas.)

Nun sag uns, Judas, — aber merke wohl,
Wir wollen Wahrheit, unverfälschte Wahrheit, —
Wie können wir und wo den Meister fangen?

Judas:

Es freut mich, Herr, dass Ihr entschlossen seid,
Denn das Geschick ist günstig. Seht, der Meister
Ist langgewohnt, sobald er in der Stadt weilt,
Am späten Abend nach Gethsémané
Hinauszugehn, um dort noch lang zu beten.
Auch heute geht er hin, ich weiß es sicher.

Ramith (zu Fabi):

Am Oelberg sahst du ja das Feuerkreuz?

Fabi:

Gewiss, dort wars!

Kaiphas:

Ich bitt' Euch, schweigt, Ihr Herrn,
Es handelt sich um mehr als solche Fabeln.

(Zu Judas):

Der Platz ist abgelegen, wie geschaffen
Für unsern Plan. — Geht er allein dahin?

Judas:

Nur wen'ge Jünger pflegt er mitzunehmen.

Kaiphas:

Dann gehts nicht ohne Lärm, — die Leute werden
Sich widersetzen und für ihren Meister
Zum Schwerte greifen.

Judas:

Fürchtet nichts von diesen:
Sie wagen kaum zu schrei'n, obwohl die Zunge
Allein es ist, womit sie tapfer sind.

Philo:

Das kann ich auch bezeugen.

Kaiphas:

Gut!

Annas:

Wir haben
Die Tempelwache, die genügt vollauf!

Judas:

Und nun der Lohn! — Verzeiht, dass ich den Punkt
Berühre, Herr!

Kaiphas:

Das hatt' ich schon vergessen.
Was forderst du?

Judas:

Ich meine, dass ich viel verdiene,
Groß ist der Vortheil, den ich Euch verschaffe . . .



Kaiphas:

Machs kurz!

Judas:

Ich weiß nicht . . .

Annas:

Nun, so sagen wir:
Beiläufig zehn Sekël.

Judas:

Was denkt Ihr, Herr!

Annas:

Nun zwanzig, hörst du?

Kaiphas:

Dreißig biet' ich dir,
Damit genug! Bist du zufrieden, nimm,
Sonst geh zum Satan, — wir bedürfen deiner
Nicht mehr, verstehst du?

Judas:

Wollt Ihr mich betrügen?
Nachdem ich mein Geheimniß Euch verrathen,
Verstoßt Ihr mich? Doch hütet Euch! ich warne
Den Meister noch!

Kaiphas:

Das wirst du bleiben lassen,
Wir haben Leute, die dich halten können.

Philo (zu Judas):

So nimm doch an, es ist genug für dich!

Judas:

Nun gebt das Geld!

Kaiphas (reicht ihm die Silberstücke an einem Riemen):

Hier nimm! — Was zählst du nach?
Du denkst wohl, Mann, ich wollte dich betrügen!

Judas:

Bei Geldgeschäften ziemt die höchste Vorsicht.
Es ist in Ordnung. — Nun verlass' ich Euch,
Ihr wisst ihn jetzt zu finden.

Kaiphas:

Halt, du bleibst!

Judas:

Was soll ich noch?

Kaiphas:

Das wirst du bald erfahren.

(Zum Anführer der Kriegsknechte):

Du nimm dir deine Leute, wähl sie dir;
Am besten ists nicht viele, doch erprobte!

(Auf Judas deutend):

Hier dieser Mensch wird euch den Mann bezeichnen,
Den ihr ergreifen sollt.



Judas:

Ich soll dabei sein?
Verlangt das nicht! Er war ja doch mein Meister,
Und dann ists gut, die Jünger sehen nicht,
Dass ich es bin, der ihn an Euch verrieth.

Kaiphas:

Da sieh du zu! Du möchtest dich natürlich
Im Hintergrunde halten, dass du dann
Wenn uns der Streich misslingt, in frommer Unschuld
Vor deinen Meister wieder treten könntest.
Mit nichten so! du führst die Knechte hin
Und dieser steht für dich und überwacht dich.

Judas:

O glaubt nicht, Herr, dass ich Euch täuschen wollte . . .
Doch wirds mir schwer . . .

Kaiphas:

Mit deiner frommen Rührung
Bleib mir vom Leib; auf Ohnmachtfälle, Seufzer
Und Thränen hat das Weib ein Recht, es ist
Natur; doch wenn die Männer weibisch werden,
Ists mir ein Greul! — Der Handel ist geschlossen!

Annas:

Du musst!

Judas:

Nun seis! ich bring' es an ein Ende.

Anführer:

Ich sage dir: versuch uns nicht zu täuschen,
Sonst wanderst du mit jenem in den Kerker.

Judas (gereizt):

Damit Ihr seht, wie sehr Ihr Unrecht habt,
Mich zu verfolgen mit dem wachen Argwohn,
Erklär' ich Euch: ich zieh' mit Euch hinaus,
Ja thu' noch mehr! Wenn wir zur Stelle sind,
Dann greift den Mann, den ich zum Gruße küsse.

Philo:

So recht, mein Freund, das nenn' ich wackern Sinn!

Judas:

Dann führt ihn sorgsam!

Anführer:

Ha, das soll nicht fehlen!
Wir haben gute Stricke.

Judas (höhnisch):

Gebt nur acht,
Ob sie denn halten.

Anführer:

Hör, wie meinst du das?



Judas:

Ich sage nichts.

Kaiphas:

Genug, nun geht ans Werk!

Anführer:

Wohin befehlt Ihr, Herr, den Mann zu bringen?

Annas:

Bringt ihn zu mir, das weitre wird sich finden.

(Kriegsknechte und Schergen mit Judas ab.)

8. Auftritt.

Die Vorigen ohne diese.

Kaiphas:

Ich dank' dir Gott, dafs uns das Werk gelingt!
— Nun rasch voran!

Philo:

Ihr wollt ihn heut' noch richten?

Kaiphas:

Es ist am besten.

Rabi:

Das Gesetz verbietets,
Ich wiederhol' es Euch, es steht geschrieben,
Erst nach dem Morgenopfer dürft Ihr richten

Und nach dem Fest! – Verwahrt den Mann im Kerker,
Bis das Gesetz erlaubt, ihn vorzuführen!

Annas:

Dein zweites Wort ist stets: Gesetz, Gesetz.

Kaiphas:

Ich will es einmal, und so wirds Gesetz.

Rabi:

Ihr wisst recht gut, Ihr Herrn, dass jedes Urtheil,
Das Ihr so fällen mögt, ungiltig ist.

Kaiphas (zornig):

Das wird sich zeigen!

Rabi:

Thut, was Euch beliebt.
Ich trenne meine Sache von der Euren.

Kaiphas:

Du taugst zum Jünger dieses Nazaräners!

Rabi:

Ich geh'.

Kamith:

Ich folge dir. Wo nur die Willkür
Des Einen herrschen will, wo sich ein jeder

Vor dieses Abgotts Laune beugen soll,
Ist nicht mein Platz. Ich hass' den Nazaräner
Nicht minder stark als Ihr. Doch darf der Hass
Nicht der Vernunft, dem Recht zum Hohn sich setzen
Auf diesen Richterstuhl!

(Ab mit Fabi.)

4. Auftritt.

Die Vorigen ohne die Beiden.

Phannias:

Ich halte fest
An Eurer Weisheit, Herr! Ihr seid der Führer!
Und nur im Bund mit Euch fällt auch auf uns
Ein Strahl des Ruhms, der Euer Haupt umfunkelt.

Kaiphas:

Sie sollen gehn! — Wir können keinen brauchen,
Der nicht entschlossen ist, das Aeußerste,
Das Letzte nun zu wagen. Ja, wir müssen
Auch sonst so manches thun, was dieser Narr
Wohl ungesetzlich nennt. Wir können nicht
Im Richthaus uns versammeln, denn der Prätor
Darf nicht erfragen, dass wir über jenen
Das Todesurtheil fällen; alle Macht
Ist uns genommen, doch wir halten sie

Mit Eisenhänden fest: Erst soll das Urtheil
Durch **uns** erfolgen, dann erst bringen wir
Die Sache vor den Prätor. — Sterben **muss** er!

Philo:

Ja, sterben soll er, und am Kreuze sterb er!

Annas:

Ans Kreuz mit ihm!

Kaiphas:

Doch brauchen wir noch Zeugen,
Die reden, wie wir wollen. Wenigstens
Den Schein des Rechts nur müssen wir bewahren.

Philo:

Seit unbesorgt, die Zeugen schaff' ich Euch,
Mich soll das Geld nicht reuen, das die Zungen
So wundersam nach seinem Klange stimmt.

Kaiphas:

Ich dank' Dir, Freund! — Mir ist so wohl ums Herz.
Seitdem dies Werk begonnen! — Rasch entsend' ich
Die Tempeldiener, die zum hohen Rathe
Die Freunde laden sollen, — doch nur Freunde,
Versteht Ihr wohl? — wir dürfen niemand dulden,
Der sich entgegenstemmt dem Rechtsverfahren,
Das wir nun einmal hier befolgen müssen.



Auch braucht der Richter Zahl nicht voll zu sein,
Wir wissen, was wir thun! — Hier sei der Ort
Des nächtlichen Gerichts! —

(Zu Annas):

Wenn dieser Mensch
Zu dir geliefert worden, gib mir Nachricht
Und lass ihn durch die Wächter hergeleiten.
Nun geht und eilt, Gott segne dieses Werk!

Philo (zu einigen Knechten):

Ihr auf, hinaus! und sucht euch feste Balken —
Sie brauchen nicht so glatt und fein zu sein —
Und zimmert rasch noch in der Nacht ein Kreuz
Woran der Nazaräner sterben soll.
Denn morgen dürft ihr nicht die Festesruhe
Mit dieser Arbeit stören, wenn es auch
In solchem Falle nur verdienstlich wäre!

Kaiphas (lachend):

Du denkst an alles, Philo, du verdienst
Das höchste Lob für deine Rührigkeit.

Philo (grimmig):

Wer seinen Hass so lang im Herzen trägt,
Hat ihn studiert und sättigt überlegend
Zur Zeit der Rache seine Leidenschaft. —

(Im Abgehen zu Phannias):

Ich will noch sehen, wie's dem Nazaräner
Bekommen hat, ob seine zarten Glieder

Dem Strick gewachsen sind, der sie gefesselt.
Das ist ein Schauspiel, Freund, wie selten eins
Es lohnt der Mühe sich, es anzusehen!

Phannias:

Ich folge dir. Es ist so schön für mich,
Des weisen Rabbi Philo Freund zu sein.

Philo (für sich):

Du Hund mit Menschenkopf, du Heuchlerseele!

Phannias:

Was sagst du, Philo? — Sei gewiss, ich lieb' dich!
(Für sich):
Zuerst sich ducken, dann von oben treten!
(Ab.)

Scene:

Weg im Garten Gethsemane. — Oelbäume, ein Rasenplatz. Mondschein.

5. Auftritt.

Petrus, Johannes, Jakobus schlafend. Jesus nähert sich ihnen schwach und matt, mit blutbeflecktem Antlitz.

Jesus:

Noch schlafen sie, von unbestimmter Furcht
Und Trauer übermannt; obwohl sie mich
Auf Tabor sahn im Glanze der Verklärung,



Sind sie nicht stark genug, mit mir zu leiden.
Und bald, ach bald bin ich von allen diesen
Aus feiger Angst verlassen und verleugnet!
Ich muss allein den Kelch des Leidens trinken,
Den vollen, bittern, den der Vater reicht.
O Vater, Vater! mich verlangt zu leiden,
Nimm hin mein Blut fürs Leben meiner Brüder.
O strafe mich, doch, Vater, schone diese,
Schon meine Henker, schone den Verräther:
Er weiß es nicht, was er an mir verbricht. —
— Schon naht er mir; welch Abgrund finstrer
Bosheit
Umnachtet ihn. —

(Zu den Jüngern):

— wacht auf, wacht auf, ihr Schläfer!

(Diese erwachen.)

— O konntet ihr mit mir nicht eine Stunde
Mitleidig wachen! Seht, die Zeit ist da,
Wo sich der Menschensohn der Hand der Sünder
Freiwillig überliefert. Steht nun auf
Und wacht und betet, der Verräther naht.

Petrus:

Was sprachst du, Herr?

Jakobus (reibt sich die Augen):

Wo sind wir denn?

Johannes:

O Meister,
Dein mildes Angesicht ist blutbefleckt
Und Todesangst umflort dein heilig Auge!

Petrus:

Bist du verrathen, Herr? ich hab' ein Schwert
Und steh' für dich; ja sterben will ich, sterben,
Eh dir ein Leid gescheh'.

Jesus (schmerzlich):

O hättest du
Mit mir gewacht, du wärst ein Fels geblieben;
Nun bist du wie das Rohr, vom Sturm geknickt. —
Kommt her zu mir! Seht ihr die Fackeln dort?
Die Feinde nahn!

Jakobus:

Und Judas führt dieselben.

Petrus:

Ah, der verräth dich, der!

Johannes (schmerzlich):

Ich wusst' es.

Petrus:

Herr!
Ich dringe vor; dort drüben nah dem Wege

Erwarten uns die Freunde. Rasch vereint,
Vertreiben wir die feige Henkerschar.

Jesus:

Nein, Simon, bleib! — Wär's nicht des Vaters Wille,
So würden jene keine Macht besitzen.

(Sie treten etwas zurück.)

(Auf der andern Seite wird die Tempelwache sichtbar; der Anführer mit Judas voran, 4 Schergen folgen in einiger Entfernung; nur eine Fackel brennt).

6. Auftritt.

Die Vorigen und diese.

Judas (flüsternd):

Dort hört' ich reden; — dort am Rasenplatze,
Seht ihr, dort muss er sein.

Anführer:

Es stehen, dünkt mich,
Vier oder fünf daselbst.

Judas:

Es sind nur vier.
Der halb am Oelbaum lehnt, der ist der Meister.
Nun geht voran!

Anführer:

Das stimmt nicht, Freund, so stehts
In unserm Pacte nicht! Du selber sagtest,
Du wirst ihn uns durch deinen Kuss bezeichnen.

Judas:

Ich sprach im Scherz. Wie meint ihr wohl, ich dürfte
Ihm mit dem Kusse nahn als sein Verräther?
Ich hab' euch hergeführt, nun handelt selber!

Anführer:

Das hättest du zuvor bedenken sollen,
Nun bleib' ich bei der Silbe des Vertrags!
— Wer kommt da? -- horch!
(Zu den Soldaten):
gebt acht! ergreift die Waffen!

7. Auftritt.

Philippus, Thomas, Barthol. treten zwischen den Bäumen hervor und umringen Judas. Die Soldaten kümmern sich wenig um ihn.

Philippus:

Verräther, elender!

Thomas (zu Barthol.):

Nun haben wirs!
Was ich geahnt, ward weit von diesem Schurken

Noch übertroffen. Siehst du nun, wer Recht,
Wer Unrecht hatte? — Ja, der Apfel bleibt
Im Schatten seines Baums.

Barthol.:

Ists wirklich wahr?
So tief bist du gesunken!

Judas:

Ach, ihr täuscht euch!
Ich kam zufällig nur des Wegs mit diesen.

Philippus:

Ein schöner Zufall!

Anführer:

Lasst den Mann!

(Zu den Schergen):

Herbei
Und greift die Leute!

(Die Jünger weichen zurück.)

Thomas:

Der verräth sich selbst!

Judas:

Was brauchts die Schergen hier? So meint' ichs nicht,
Den Meister sollt in Ehren ihr ergreifen!

Anführer (höhnisch):

Das werden wir! Nun vorwärts rasch! und thue,
Was du versprochen.

Judas:

Nein!

Petrus:

Nun halt' ich länger
Mich nicht zurück. Auf Brüder, auf die Knechte!

Jesus (hält Petrus zurück, tritt rasch vor; zur Schar):

Wen suchet ihr?

Anführer:

Den Nazaräner Jesus!

Jesus:

Ich bin es selbst!

(Die Knechte — außer Judas — taumeln zurück und können sich nur langsam erheben.)

(Judas wird von den Jüngern umringt.)

Petrus:

Ich bohr' mein Schwert dir durch die schwarze Seele!

Judas:

Ich bin unschuldig, Brüder, ich beschwör' es.

Petrus:

Wir sind nicht deine Brüder.

Jesus (streng):

Schwöre nicht!

(Mild):

O Judas, Freund, wozu bist du gekommen?

Judas (verwirrt und erbittert):

Als Freund! — Mein Herr und Meister, sei gegrüßt!

(Küsst ihn.)

Jesus (wehmüthig):

Mit einem Kuss verräthst du deinen Gott!
O besser wärst du, Judas, nie geboren.

1. Scherge:

Der ists, den er geküsst.

(Sie treten heran.)

Jesus:

Wen suchet ihr?

Anführer:

Den Nazaräner.

2. Scherge:

Fass ihn an!

Jesus:

Ich bin es,
Ich hab' es schon gesagt. Doch sucht ihr mich
So lasst nun diese gehn!

(Die Schergen umringen ihn.)

Petrus (zieht sein Schwert):

Darauf, darein!

(Dringt vor, wird von den Soldaten seitwärts gedrängt.)

Johannes:

O Judas, sieh dein Werk!

Jakobus (winkt Philippus und Thomas):

Rasch, helft dem Meister!

(Sie kommen heran; Philippus und Bartholomäus suchen die Schergen von Christus zu trennen; die Soldaten halten sie ab.)

Judas:

Du täuschest dich, ich hab' ihn nicht verrathen.

Thomas:

Hier trägt er ja den schnöden Sünderlohn.

(Packt ihn.)

Judas:

Zu Hilfe!

8. Auftritt.

Die Vorigen, Philo und Phannias.

Philo (befreit Judas):

Weg vom Platz! Haut ein auf diese!

Ruf (hinter der Scene):

Der Malchus blutet, einer hat ein Ohr
Ihm abgehauen!

(Petrus kommt flüchtig zurück.)

Jesus:

Simon, steck dein Schwert
In seine Scheide! Meinst du nicht, dass mir
Der Vater, wenn ich wollte, tausend Engel
Zu Hilfe schickte? — Lasst mich zu dem Knechte!
(geht hinter die Scene; man hört Rufe):
Er hat das Ohr ihm wieder angeheilt.

Philo:

Ein Blendwerk ists! — Nun greift ihn, bindet ihn!
(Jesus kommt mit den Schergen zurück und lässt sich binden.)

Petrus:

Nun ist er selbst und wir mit ihm verloren!

Philo:

Ergreift die Jünger!
(Diese weichen zurück.)
Feige Sclavenseelen!

Judas (zitternd):

Beschützt mich, Rabbi.

Philo:

Pah, was läg' daran,
Wenn man dich baumeln ließe? — na, für heute
Magst du dein kostbar Leben dir bewahren!

Jesus (gebunden, zu den Pharisäern):

Mit Spießen und mit Stangen kommt ihr her,
Wie den gemeinen Mörder mich zu fangen.

Im Tempel lehrt' ich offen Tag für Tag,
Ihr wagtet nicht, die Hand an mich zu legen;
Doch das ist eure Stunde, denn der Vater
Hat nun der Finsternis die Macht gegeben.

Philo:

Ja, Nazaräner, dies ist meine Stunde,
Und sei versichert, deine letzte Stunde!

Judas (ängstlich):

Was wollt Ihr thun mit ihm?

Philo:

Was kümmerts dich?

Phannias (zu Judas):

Du sprich nicht drein!

(Zu Jesus):

Nun kannst du prophezeien,
Wir werden achtsam deinen Worten folgen.

Philo:

Uns konnt' dein Zauber nicht zu Boden werfen
Und diese Stricke brichst du nicht entzwei.

1. **Scherge:**

Da steh' ich ein!

2. **Scherge** (schlägt Christum):

Das ist mein Freundeskuss.

Anführer:

Nun steckt die Fackeln an und haltet euch
Auf jeden Wink bereit, wenn seine Jünger
Ihm nahen sollten.

Phannias:

Horch, man schleicht heran.

(Johannes zeigt sich.)

Anführer:

Zwei Mann ihm nach!

(Johannes flieht.)

(Jesus sieht indes wehmüthig auf Judas.)

Judas (kehrt sich ab):

Wie mir sein strenger Blick
Bis in die Seele geht! — Was hat er sich
Nicht losgemacht? Sie lagen schon am Boden
Und keiner rührte sich.

1. Soldat (zurückkehrend):

Er ist entflohen.

2. Soldat:

Doch blieb sein Mantel hier in unsrer Hand.

(Der Zug setzt sich in Bewegung.)

Philo:

Das ist der Wunderthäter!

Phannias:

Der vermochte
Das blinde Volk so sehr an sich zu ziehn!

Philo:

Den andern half er, doch sich selbst vermag
Er nicht zu helfen!

Anführer:

Gebt dort acht; mich dünkt,
Es regt sich im Gebüsch.

Philo:

O fürchte nichts!
Die feigen Hunde beißen nicht für ihn —
Und morgen soll er hoch am Kreuze hangen!

Judas (ängstlich hintendrein):

Am Kreuze, sagt Ihr? — nein, Ihr wolltet ja
Ihn nur verhören!

Philo:

Schweig, du blöder Narr,
Du hast den Lohn, das weitre kümmert uns!

Judas:

Es kann nicht sein, dass ihm der Hohepriester
Das Todesurtheil spricht. Es kann, es darf nicht
sein!
O Judas, Judas, das ist deine That! —
Doch nein und nochmals nein! — Sie werden ihn
Nach dem Gesetz befragen und erkennen,
Dass er unschuldig ist.

(Wischt sich den Schweiß ab.)

Was Blut? woher?
An meinen Lippen Blut? Sein eignes Blut,
Das ich beim Kuſs auf meine Lippen brachte!
(Wischt an der Hand.)
Es will nicht weg! — Wie konnt' ich ihn auch küſſen?
Ich weiß nicht, wie mir war. — Wie brennt der Kuſs!
Ja, ja! sein Blut, sein Blut an Hand und Lippe!



IV. Act.

Scene:

Kreuzungspunkt der Straßen an der Rückseite des Gerichtshauses. Im Hintergrunde schlafende Knechte, dabei Balken zum Kreuze gefügt. Früh am Morgen.

1. Auftritt.

Judas (verwirrt, hält den Riemen mit den Geldstücken):

Es klingt bei jedem Schritt. — Hier achtundzwanzig
Und neunundzwanzig, dreißig. Alles stimmt.
Soviel erhielt ich für mein Tagewerk,
Doch nein, ein Nachtwerk wars! — Noch schaut
der Mond
Dort drüben her. Er hats mit angesehen,
Wie sie den Meister fiengen und mit Spott
Und Hohn und wilder Wuth zur Stadt herein
Zum Hohenpriester brachten. — Hasts gesehen,
Du bleicher Mann, wie Judas seinen Herrn



Zum Gruß geküsst; du wirsts nicht weiter sagen.
Schon klingt es wieder. Ha, die ganze Nacht
Erklangs, bei Kaiphas, in Gethsemane
Und als ich dann — ich weiß nicht wie — mich
fand
Im Thale Hinnom. — Wüst wars dort und
manchmal
Fiel ich im Schutt; da klang es tückisch gellend:
Verrath, Verrath! — und warens doch die Münzen,
Die mir so riefen. — Hab' nicht ruhen können
Und war so matt! — Gewiss, ich konnt' das
Mondlicht
Von Kindesbeinen an nicht recht vertragen.
Da schlich ich mich hierher. Ich hört' es oft,
Dass stets den Mörder ein geheimer Drang
Zu seinem Opfer treibt. Nicht klangen mir
Die Silberstücke noch. — Ich frug die Wächter,
Was denn die Priester mit dem Meister machten, —
Nein, mit dem Nazaräner, musst' ich sagen.
Da lachten sie: dem ists nicht schlecht ergangen,
Er ward zum Tod verurtheilt in der Nacht
Und jetzt berathen sie zum zweitenmale.
Fast hätt' ich aufgeschrien, da sie sagten:
Zum Tod verurtheilt! — Ach, die Silberstücke
Erklingen wieder! Kalte Tropfen treten
Auf meine Stirn' und rinnen langsam nieder.
Der Platz ist nicht geheuer; doch es hält mich

Mit Geierkrallen fest.

(Geht gegen den Hintergrund.)

Hier muſs ich bleiben
Und hören, was geschieht. – Doch sieh, was ist das?
Die Leute schlafen, Judas; – weck sie nicht,
Entsetzlich schmerzt es ja, nicht ruhn zu können!
Und hier? weh, weh! was gaukeln mir die Augen
Im Fieber vor? Ein Kreuz! sein Kreuz! – Hat Philo
Nicht so gesagt: Er soll am Kreuze hoch
Am Morgen hangen? – Er am Kreuz durch dich,
Durch dich! Hinweg, hinweg! ich kann nicht länger
Dies Schreckbild schauen.

(Geht zurück.)

Wie sie wieder klingen:
Du Mörder, Mörder! — Schweig, du Hund da drinnen,
Der bellt und beiſst zugleich! — Und doch, ich habe
Ja keine Schuld, nicht schwere Schuld: ich wollte
Dies nimmer, nimmer, daſs man ihn zum Tode
Verdammen sollt'; im Gegentheil: er muſste
Sich offen vor den Priestern als Messias
Bezeugen, muſst' es! — Ach, wie bleibt die Stadt
So menschenleer – und fliehe doch die Menschen

Und will mir selbst entfliehen und dem Wurm,
Der drinnen nagt; — ein Holzwurm ists und tikt:
Verrath, Verrath! wo bleibt dein Bruder, Kain?

(Stimmen von Ferne.)

Sie kommen schon, um Blut für Blut zu nehmen
Und Zahn um Zahn und Kuss um Kuss zu
forderu!

(Zieht sich in den Schatten der Mauer zurück.)

2. Auftritt.

Ein Kriegsknecht und ein Bürger.

Kriegsknecht (stehen bleibend):

Ich habs gesagt: ich wette meinen Sold,
Er muss ans Kreuz! Nun sieh, so kommt es auch:
Noch gestern nachts beschlossen's unsre Priester.
Es waren zwar die Zeugen nicht verläslich,
Sie widersprachen sich; man konnt' im Grunde
Ihm nichts beweisen; doch der Hohepriester
Befragt' ihn selber unter schwerem Eid:
Und bist du Gottes Sohn, so sag es uns!
Da sprach er laut: Ich bins! — und Freund, ich
sag' dir,
Mir war nicht wohl zu Muth und selbst die
Priester
Erschracken vor dem Ernst, mit dem er sprach.

Nach diesem Wort zerriss der Hohepriester
Sein Kleid und rief: er ist des Todes schuldig!

Bürger:

Und stimmten alle mit?

Kriegsknecht:

Das nicht. Es ward
Nicht abgestimmt. Du weißt ja selbst, wenn Kaiphas
Auf etwas schwört, dann nützt kein Widersprechen.

Bürger:

Mir scheint der Fall bedenklich: bis zur Stunde
Hat man nur Gutes von dem Mann gehört.
Der Kranken, die sein Wort geheilt, sind tausend,
Den Armen half er, Todte weckt' er auf!

Kriegsknecht:

Das ists ja, was die Priesterschaft ihm nicht
Verzeihen kann; und hättest du gesehen,
Mit welcher Sanftmuth und Geduld der Mann
Den schärfsten Hohn ertrug und mehr als dies,
Wie durch die Nacht hindurch er alle Qualen,
Die nicht zu nennen, ohne Klage litt:
Du hättest dich erbarmt. Du ahnst es nicht,
Wie schrecklich ihn die Schergen zugerichtet:
Kaum ist ein heiler Fleck an seinem Leibe;
Doch als die Priester ihn am frühen Morgen

Aufs neue riefen vor ihr Tribunal,
Da schien er mir ein Gott. kein Mensch zu sein!

Bürger:

Und ward das Urtheil neuerdings gesprochen?

Kriegsknecht:

Du zweifelst noch? — Die Priester hassen ihn,
Weil er das Volk von ihnen abgewendet;
Doch gibt es manchen, der nicht denkt wie sie,
Zum Beispiel: ich! —

Bürger (furchtsam):

Es ist gar schwer zu reden
In dieser Zeit, wo man des eignen Lebens
Kaum sicher ist; es gibt genug Spione,
Die jedes Wort den Priestern hinterbringen;
Drum duckt sich, was nicht eine Ceder ist.
Doch eines darf man laut und offen sagen:
Der Mensch, der ihn verrieth, — es ist sein Jünger, —
Das ist der größte Schurke, den die Welt
Bis heute trug: — den Meister zu verrathen,
Der ihm nur Liebes that!

(Judas stöhnt.)

Ist jemand hier?

Kriegsknecht:

Ich sehe niemand.

Bürger:

Nun, ich täuschte mich —
Es klang wie Seufzen. – Freund, und denke dir,
Der Schuft hat noch, bevor er ihn verrieth,
Das Passahmahl vertraut mit ihm gegessen.

Kriegsknecht:

Noch schlimmer ists: er hat sich selbst erboten,
Durch einen Kuss den Meister zu verrathen
Für wenig Geld.

Bürger:

Wie schrecklich! — der verdients,
Dass jedermann mit Steinen nach ihm wirft.

Kriegsknecht:

Gewiss, ich bin dabei! doch scheint es mir,
Dass seine Jünger all' nicht viel bedeuten:
Sie flohen feig, als man den Meister band,
Und einer gar, der sich hineingeschlichen
Zum Feuer in den Hof des Hohenpriesters,
— Ich kannt' ihn wohl — der gab auf unsre Fragen
Das feige Wort zurück: Ich kenn' ihn nicht!
Sie ließen ihn in Ruh und lachten heimlich –
Mich ärgerte der Anblick dieser Memme;
Doch den, der ihn verrieth, den spuck' ich an:
Ists schmählich schon und steht der Tod darauf,



Den Führer zu verlassen in der Noth,
Dann ist es Teufelsthat, ihn zu verrathen.
So was ist nicht erhört! — Doch komm, mein Freund,
Ich höre Lärm, das Urtheil ist gefällt,
Nun müssen sie den Mann zum Prätor führen;
Ihr Urtheil gilt noch nicht: erst wenn der Römer
Dasselbe fällt, dann muss er wohl ans Kreuz.

Bürger:

Ja, meiden wir den Anblick! Helfen kann
Ich nicht; bei dieser Menge dringt ein Mann
Nicht einzeln durch. Man sagt, die Priester hätten
Weitum die tollsten Schreier aufgeboten.

Kriegsknecht:

Ich sah die Priester, die sonst sehr bequem sind,
Noch nie so rührig wie seit gestern nachts.

(Beide ab. Die schlafenden Knechte erwachen, sobald der Lärm näher kommt und gehen ins Haus.)

4. Auftritt.

Judas (scheu hervortretend):

Hast dus gehört? Der größte Schurke bist du,
Den je der Boden trug. Fast glaub' ichs selbst . . .
O Judas, Judas! dass du nie die Hand
Nach eitlem Geld — gleich Eva nach dem Apfel —
In frevler Lust gestreckt! — Fluch klebt daran,

Der Hölle Fluch! — Ein sorgenloses Leben
In Ruh' und Achtung hofftest du zu finden;
Da nahmst du blind die Sünde dir zum Weibe,
Nun schlägt ihr Kind, dein eignes Kind, die Reue
Die Nägel dir ins Fleisch. — Was nützt die Reue?
Die gibt dir Ruhe nicht und Achtung wieder,
Du bleibst verfehmt und trägst das Mal des
Fluches
An deiner Stirn', den Fluch an deiner Seele!
Man führt ihn hier — so sagten sie — vorüber
Zum Richthaus des Pilatus, schon ertönen
Die wilden Rufe näher; — willst du nochmals
Ins Angesicht ihm schau'n, den du verrathen,
Der deinetwegen diese Straße zieht?
Wenn er dich sieht? — Wie kannst du diesen Blick,
Den Blick des Fluchs ertragen? Weg von hier,
Er kann dir nicht verzeihn! Es nützt dir nichts,
Und wirfst du weinend dich zu seinen Füßen,
Er kann dir nicht verzeihn! Es würden nur
Die Leute triumphieren: Seht den Judas,
Das ist der Jünger, der ihn hat verrathen.
Nun winselt er! — Und mancher spuckte wohl
Vor mir zu Boden, der nicht besser ist
Als ich! — Das darf nicht sein! — Nun kommen
sie, —
Es ist zu spät, ich kann nicht mehr zurück! —

(Zieht sich wieder in den Schatten zurück.)

Rufe:

Ans Kreuz, ans Kreuz mit ihm! Er ist ein Schwindler,
Ein Zaub'rer, ein Verführer!

4. Auftritt.

Jesus inmitten der Schergen. Voran Kaiphas und Annas, hinter ihnen werden Schriftrollen getragen; dann folgen Kriegsknechte und Gesindel, worunter Kaufleute und Hirten von Bethanien. Philo, Phannias. Sobald der Lärm sich mehrt, öffnen sich die Thüren der Häuser und Leute, denen man Neugier oder auch Mitleid ansieht, treten heraus; dadurch kommt am Kreuzungspunkte der Zug ins Stocken.

Kaiphas:

Seht den König!

Annas:

Jetzt schreit Hosanna!

Kaiphas:

Seid ihr stumm geworden?
Begrüßt den König doch!

Philo:

Nun zieht er ein
In seiner Pracht, er wird sein Reich begründen
Und seinen hohen Thron am Kreuz besteigen.

Kaiphas:

Macht Platz da! — Heil dem König! streuet
Palmen
Und breitet eure Kleider vor ihm her!

Gesindel:

Hosanna Davids Sohn! — Ans Kreuz mit ihm!
(Jesus wankt mühsam.)

1. Scherge:

Nun willst du vorwärts? — Scheinst nicht Eil'
zu haben
Nach deinem Throne!

Philo:

Seht den Wunderthäter,
Kaum schleppt er sich die kurze Strecke fort!

Gesindel:

Ans Kreuz mit ihm!

Phannias:

Nun brich den Tempel ab
Und richt ihn wieder auf!

Hirte:

Nun treib uns aus!

1. Kaufmann:

Du hast mein Geld verschleudert, gibs zurück,
Bevor du stirbst!



2. Kaufmann:

Da hätt' er viel zu thun:
Die Witwen und die Waisen raubt' er aus!

Philo (zu Phannias):

Wirf Geld den Leuten zu, sie müssen mehr
Und leidenschaftlich schrei'n. Ich geh' zu jenen
Und rufe dort: ans Kreuz mit ihm! — du hier!

Phannias (wirft Geld aus, Gedränge):

Ans Kreuz, ans Kreuz!

Gesindel:

Er hat den Tod verdient!

(Jesus schaut nach Judas; dieser erschrickt und macht sich dadurch bemerklich. Philo, der in seine Nähe gekommen, faßt ihn und zieht ihn hervor).

Philo:

Ach, unser Freund! — Das ist der Judas, Leute,
Der fromme Jünger, der ihn uns verrieth.
Nun ruf du mit: ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz!
Du hast das Hauptverdienst an dieser That.

Judas (will sich losmachen):

Laßt mich, hinweg! ich will mit euch nichts mehr
Zu schaffen haben. Ihr betrogt mich schmählich!

Philo:

So zischt die Schlange? Nun, du selbst bist Schuld!
Wie hast du dich den Priestern aufgedrängt!

Judas:

Ihr lügt!

Philo (schlägt ihn):

Da nimm!

(Judas taumelt zurück.)

Gesindel (vorwärtsziehend):

Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz!

Judas (wankt hervor):

Nun ists vorbei! Betrug und Schurkerei!
Nicht ich, ich that es nicht. Die Priester sinds,
Die frevelnd ihn ermorden und nun dir
Die ganze Schuld zuschieben! — Judas, weg
Mit diesem Geld, das dich daran erinnert,
Dass du mit diesen gegen ihn verhandelt.
Wirfs ihnen vor: sags ihnen ins Gesicht:
Er ist unschuldig, rein! du willst mit ihnen
Nicht Antheil haben an dem Blut desselben!
Du lösest den Vertrag, er muss zurück,
Und alle Schuld und Schande fällt auf sie!
— Doch diesen folgst du nicht, du müssest fürchten,
Von jenem Hund aufs neu' beschimpft zu werden.
Zum Tempel, Judas, wo du sicher manchen
Noch finden wirst beim Opferdienst beschäftigt!
Es brennt und glüht das Geld in meinen Händen, —
Hinweg damit! ich will mir Ruhe schaffen
Und will unschuldig, muss gereinigt dasteh'n!

(Eilends ab in entgegengesetzter Richtung).

(Von ferne hört man während der letzten Worte des Judas)

Rufe:

Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz! — Er muſs
ans Kreuz!

Scene:

Tempel, „Vorhof Israels"; die Thüre links führt in das „Heilige"; die Thüre rechts in den „Vorhof der Heiden".

5. Auftritt.

Priester Johannes; Rabbi Alexander (tritt ein):

Johannes:

Seid uns gegrüßt! — Geschlachtet ist das Lamm
Zum Morgenopfer, denn bis Hebron reichte
Des Morgenrothes Säule. Schon besprengt
Man den Altar mit Blut, und Eleazar
Bringt drinnen jetzt das heilge Rauchwerk dar.
Nie gab es, seit ich denke, solch' Verwirrung,
Der Nazaräner trägt die Schuld daran.

Alexander:

Wir waren auch nicht müßig, Gott zu dienen;
Zum zweitenmal, auch in der Morgenstunde
Ward jener Mensch zum Kreuzestod verurtheilt.

Johannes:

Und habt ihr neue Zeugen aufgebracht?

Alexander:

Das gieng nicht an, wir wollten schon verzweifeln,
Als Kaiphas neuerdings dieselbe Frage,
Die gestern schon zum Ziel geführt, ihm stellte:
Ob er der Sohn des Allerhöchsten sei.
Und wieder rief der Unglücksmensch: ich bins!
Nun wars um ihn geschehn, sein Tod besiegelt.
Man führt ihn jetzt zum Richthaus des Pilatus.

Johannes:

Gott sei gepriesen! Dieses Passahfest
Erhält hiedurch den höchsten Glanz der Weihe.

Eleazar (kommt mit andern Priestern heraus):

Das Opfer ist vollbracht, nun lasst uns segnen!

Alexander:

Es ist gelungen, Freund, der Nazaräner
Wird heute noch den Kreuzesthron besteigen.

Eleazar:

So lobt den Herrn! — Beim Prätor wirds nicht
fehlen?

Alexander:

Er muss sich fügen, denn das Volk ist günstig
Für uns gestimmt und wird durch Lärm ersetzen,
Was uns an Gründen fehlt: er kann nicht anders!

(Die Thüre gegen den Vorhof der Heiden wird geöffnet. Die

Priester stellen sich auf mit den Gefäßen Tani, Koz, Bazik, dem Rauchfaß und einer Schale).

Eleazar (in ihrer Mitte erhebt die Hände zum Segnen):

Es segne dich der Herr und hüte dich!
Er zeige dir sein Antlitz in Erbarmung
Und wende sich zu dir und geb dir Frieden!

(Unterdessen entsteht Lärm, Judas stürzt herein).

6. Auftritt.

Die Vorigen, Judas.

Wächter:

Nicht hier herein!

(Schließt die Thüre hinter ihm).

Johannes:

Wer stört die heilge Feier?

Alexander:

Der Jünger, der den Mann uns hat verrathen!

Judas (reißt den Bündel der Silberlinge vom Gürtel und hält sie hoch empor):

Da nehmt! Hier ist das Geld! Es ist vollzählig,
Kein Heller fehlt, — zählt selber nach! — die dreißig
Sekêl, womit die Priester mich bestachen.
Nehmt hin, ich bitt' euch, nehmt! — sie brennen
Wie Kohlen in der Hand und auf dem Herzen!

Eleazar (abwehrend):

Zurück, zurück! ich will mich nicht beschmutzen
Mit dem Verrätherlohn.

Die Andern:

Wir nicht, wir nicht!

Judas:

Ihr müsst es nehmen, müsst! ich sag' euch nehmts!
Unschuldig Blut hab' ich dafür verrathen . . .
Er ist unschuldig, gebt ihn los! hier ist
Das Sündengeld: der Handel muss zurück,
Ich will nicht theil an seinem Blute haben!
Das Urtheil gilt nicht, nach Gesetz und Recht
Ward nicht gerichtet!

Alexander:

Halt, du wagst zu schmähen,
Wo Gott durch Priestermund das Urtheil sprach?

Judas:

Ich schwör' es euch: an ihm ist keine Schuld,
Nicht fingerbreit, kein Hauch und kein Gedanke;
So rein, so heilig ist kein andrer Mann . . .

Alexander:

Wenn du das wusstest, was verriethst du diesen?

Judas:

Ach, habt Erbarmen, helft! Mit schwerer Sünde,

Mit schwarzer That hab' ich mein Herz belastet
Um dieses Geldes willen!

Eleazar:

Sieh du zu!
Was kümmerts uns? — Wir haben ihn gekauft
Aus deiner Hand, — man fand mit Recht ihn schuldig . . .

Judas:

Mit Recht? Gewiss nicht! nein, ihr wisst es selbst . . .

Johannes:

Du hast dein Geld, nun geh!

Judas:

Ich kann nicht leben,
Wenn ihr ihn nicht befreit!

Eleazar (kalt):

Wir haben andres,
Viel Wichtigers zu thun, als dich zu hören.

Judas:

Ihr müsst mich hören! wart doch ihr's, ihr Priester,
Die mich zur Sünde schlau verleitet haben,
Zu solcher Schuld!

Johannes:

Die Schuld ist deine Sache!

Judas:

Auf euch der Fluch, der ganze Fluch der Hölle!
Und wollt ihr nicht das Geld, ihr müßt es nehmen!
(Zerreißt den Bündel, die Stücke fliegen in alle Ecken):
Hier ists, hier ists! – Wies klingt: Verrath und Fluch!
Blutstropfen kleben dran, hinweg, hinweg!
Es faßt des Satans Hand an meine Brust –
Wie brennts im Innern! – Gottes Fluch auf euch!
(Stürzt hinaus.)

7. Auftritt.

Die Vorigen ohne Judas.

(Alle stehen einige Zeit erstarrt.)

Elezar:

Der Mensch ist rasend!

Alexander:

Was verrieth er ihn,
Wenn er ein Feigling ist mit Weibesherzen?

Johannes:

Der Fluch auf ihn! und lasst dem Herrn uns danken,
Dass wir nicht sind wie der!

Elazar:

Er ist imstande,
Sich selbst zu tödten.

Alexander:

Hm, dann trägt der Boden
Nur einen Narren weniger als früher.
Die ganze Brut des tollen Nazaräners
Sollt' heut mit ihm ans Kreuz, auf dass kein Same
Des giftgen Krauts in unserm Volk verbliebe.

Elazar:

Was thun wir mit dem Geld? hier darfs nicht bleiben.

Alexander:

Es darf nicht in den Schatz!

Johannes:

Ich rührs nicht an,
Denn Blutgeld ists!

Elazar (zum Wächter):

So such es du zusammen!
(Geschieht.)

— Wie wär' es, Freunde, dies darauf zu wenden,
Des Töpfers Acker in dem Hinnomthale,
Der uns zum Kauf schon oft geboten ward,
Nun zu gewinnen — und ein Haus der Gräber
Für Fremde, die hier sterben, einzurichten?

Alexander:

Der Plan ist klug; ich hoffe, dass ihn Kaiphas
Genehmiget. — So nützt der Nazaräner,
Den wir so billig kauften, doppelt uns
Noch durch das Geld, das wir für ihn bezahlt.





V. Act.

Scene:

Wüste Gegend am Fuße des Berges der Aergernisse.

1. Auftritt.

Petrus:

Nun endlich bin ich einsam mit mir selber
Und meinem Schmerz. Hierher verfolgt mich nicht
Der Jammerruf der Mutter: Simon, Simon,
Wo bleibt mein Sohn? — Wie hätt' ich Antwort stehen
Und ihr ins Angesicht, ins schmerzbewegte,
Ins Mutterantlitz offen schauen können,
Nachdem ich ihn verleugnet, ihren Sohn
Und meinen Meister! Dreimal ihn verleugnet!
— O Simon, Feigling! — einer niedern Magd
Und jenen Knechten unterm Schwur betheuern:

Ich kenn' den Menschen nicht, ich kenn' ihn nicht! —
Indes er selbst, der himmlisch milde Meister,
Umringt von Feinden, ganz verlassen, schweigend
Der Qualen tiefste litt, — was keine Zunge
Beschreiben kann, ertrug, da hast ihm du
Den Körper nicht, die Seele schwer verwundet,
Ja mehr ihm weh gethan als seine Schergen!
Die hatten ihm, wie du, nicht nahgestanden,
Die waren Zeugen seiner Wunder nicht,
Die hat er nicht erwählt zu seinen Jüngern,
Zu seinen Freunden; niemals saßen sie
Mit ihm vertraut zu Tisch, nicht hat er ihnen
Die Füße je gewaschen, — aber dir!
Dir hat er in Verklärung sich gezeigt,
Damit du stark beim Leidensanblick wärest. —
Doch kaum genossest du das Passahmal
An seinem Tisch zum Unterpfand der Liebe,
Noch warst du warm von seinem Fleisch und Blut:
Da wardst du gleich dem Judas zum Verräther!
— Voll Zorn ergrimmtest du, da jener nahte,
Den Meister zu verrathen an die Schergen.
Nun bist du tiefer fast als er gefallen,
Denn einmal nur hat Judas, dreimal du
Den Herrn verrathen. — Ach, wie konnt' ichs thun,
So schrecklich wüthen wider dich, mein Jesu!
O Menschenfurcht! — das war mein edler Stolz,

Mit dem ich prahlte: Lieber sterben wollt' ich
Als untreu werden, wenn die Brüder all
An ihm sich ärgern! — Ach, mein Gott und **Herr**,
Wie schnell erfüllte sich, was du gesprochen:
Noch eh der Hahn zum zweitenmale kräht,
Wirst du mich dreimal schon verleugnet haben. —
Es folgt der Fall dem Stolze, wie sein Schatten!
— O der du meine Schwachheit, meine Feigheit
Vorausgewusst, nicht kann ich jetzt zu dir,
Vor deine Füße schluchzend mich zu werfen
Und dir zu sagen: Herr, ich kenne dich,
Ich liebe dich und hab' dich stets geliebt,
Auch damals ach, als dieser Mund dir abschwor, —
Die Lippen nur, — das Herz war dein, war dein!

(Nach einer Pause):

Ich weiß es, Herr, du siehst auch meine Thränen
Und wirst mich nicht in ewge Nacht verstoßen!
Du hast ja selbst erzählt, wie reuig wieder
Der tief missrathne Sohn zum Vater kehrte;
So komm' auch ich zu dir und rufe weinend:
Ich hab' gesündigt wider Gott und dich,
Ich bin nicht wert, dein Jünger noch zu heißen,
Doch dienen will ich dir in meinen Brüdern
Und niemals wieder dich beleidigen. —
Ich weiß, du nimmst mich auf, wie jener Vater
Den todtgeglaubten, lang verlornen Sohn:
Dein Blick, der liebeswunde, riefs mir zu,

Als dich die Schergen nach dem Kerker führten;
Wie warst du todesmatt, dein Angesicht
Mit Blut befleckt, — da bliebst du stehn und hobst
Unendlich traurig dein zerschlagnes Antlitz:
Mir galt dein Blick — und welch ein Blick, der heiß
Durch meine Seele drang! Ein Meer von Schmerz
Und Vorwurf lag darin. O Simon, Simon,
Du kennst mich nicht? so sprach dein Aug' zu mir;
Und als ichs sah und aus zerrissnem Herzen
Die Thräne quoll, da füllte sich dein Blick
Mit solcher Liebe, dass ich hätte schreien
Und jubeln mögen in derselben Zeit.
Ja, Herr und Gott, dein will ich sein für immer,
Nicht soll mit deiner Hilfe, deren ich
Bedarf zu jeder Stunde, Menschenfurcht
Und eitler Stolz mich nochmals dir entfremden,
Nicht soll die Lust der Welt mich je verführen,
Nein, Thränen, Reuethränen sollen förder
Den Sündenfleck von meiner Seele waschen!

(Kniet und weint.)

(Nach einer Pause Judas, ganz verwildert.)

2. Auftritt.

Petrus und Judas.

Judas:

O lasst mir Ruhe, treibt mich nicht mit furchtbar
Entsetzlicher Gewalt von Platz zu Platz, ich kann

Mich kaum noch schleppen.

(Petrus wird aufmerksam.)

Stürzt mich von den Felsen
Hinunter in den Abgrund tief, ganz tief,
Doch lasst mir Ruhe, lasst mich sterben, quält
Nicht länger mich, ihr Spuck- und Traumgestalten,
Ihr Höllenfratzen! — ha, du dort

(Ins Leere):

ich fasse
Dich im Genick — du fliehst — und wieder dort! —
O Ruhe, Ruhe, nur den Augenblick
Noch lass mich ruhen, Hölle, lass mich sterben!

(Sinkt ermattet zu Boden, Petrus tritt zu ihm.)

Ah, kommt ihr wieder, fasst mit kalter Hand
Mich grausig an! Hinweg, hinweg! Ich will
Ja nicht entflieh'n, will euer sein, will sterben!

Petrus (mitleidig):

O Judas, armer Freund, erkenne mich!

Judas (sich halb aufrichtend):

Lass los, lass los! — Ha du! — Nur zu! wo steckt
Dein Schwert? Dann bohrs hinein da mitten durch,
Ganz durch zum Grund, bis du das Leben findest
Und spieß es auf, mags zappeln auch, und brings
Dem Meister, ha, dem Meister, dem verrathnen!

Petrus (richtet ihn allmählich auf):

So komm zu Sinnen, Judas! — ach, ich habe
Im Garten dir gedroht.

Judas:

Was zögerst du?
Stoß zu, stoß zu! der letzte Tropfen Blut,
Der mir herausspritzt, dankt dir für den Stoß.

Petrus:

Ach, Judas, niemals werd' ich noch ein Schwert
An meiner Seite führen! ach, ich habe
Den Uebermuth gebüßt.

Judas (stier):

So bist du wieder
Ein Schreckbild nur, das aus dem tiefsten Abgrund
Der Hölle sich erhob, um mich zu quälen!
Hinweg, hinweg! o Frieden, Ruhe, Tod!

Petrus:

So weißt du nicht, daſs ich dieselbe Schuld,
Ja größre fast auf mich geladen habe?
Den du verriethst, hab' dreimal ich verleugnet.

Judas (herumtobend):

Nun recht, nun recht! Es hat der Meister sich
Den schönsten Kram, nur auserlesne Stücke



Als Jünger ausgesucht, gar fromme Leute:
Der eine liefert ihn den Feinden aus
Und der verleugnet ihn, der dritte wird
Sein Henkersknecht — da passt der Thomas
Ganz gut dazu — als Todtengräber walten
Die letzten sein; — da fehlt nur eins! — komm,
Simon,
Wir wollen hübsch die Flötenspieler machen
An seinem Sarg und auch als Klageweiber
Zu Diensten stehn: dann gibt es Geld, viel Geld —
Und klingen muss es, — hu — wie jene Münzen,
Die mir die Priester gaben!

(Flüsternd):

— weißt du schon,
Ich hab' sie jenem Mann mit hohlen Augen
Und bleichen Wangen, jenem Teufel Geiz,
Der mich verführt, in seinen weiten Rachen
Ganz tief hineingesteckt, dass er daran
Ersticken wollte — ha!

(Taumelt wieder nieder.)

Petrus:

Wie soll ich helfen?
Ihn schüttelt Fieberfrost und packt Verzweiflung.

(Kniet nieder zu ihm.)

O Judas, hör mich an: wohl ist so groß
Und schwer die Schuld, die wir auf unsre Seele
Geladen haben, aber größer ist

Die Liebe Jesu, größer sein Erbarmen,
Mit dem er uns verzeiht.

Judas:

Zu spät, zu spät!
Mir kann er nicht vergeben! meine Sünde
Ist größer, als die Liebe, als die Welt;
Sie wächst von hier zum Himmel auf und schreit
Wie Blut um Rache: Kain, wo bleibt dein Bruder?
Sieh hier das Mal: auf meiner Stirne steht
Der Mord geschrieben: unstet flücht' ich; jedem
Gab Gott das Recht, den Kain und mich zu tödten.
Ha — Gott! — nicht Abel schlug ich, — seinen Sohn!
Ich bitt' dich, tödte mich! dann wird es ruhig
Da drinnen, still und kalt; dann sieht mein Auge
Nicht die Gespenster mehr, — dann kann ich schlafen . . .

Petrus:

Und glaubst du Frieden so für dich zu finden,
Wenn du zur alten Schuld die neue fügst?
Du willst dich ewig dort zur Ruhe betten,
Wo Gottes Zorn die Flamme furchtbar schürt
Und wo der Wurm nicht stirbt? — O hab Vertrauen,
Auch David fiel und tief: ihm ward vergeben.

Judas:

Mir nicht! mir nicht! — denn dieser hat gesungen:
Der Satan soll zu seiner Rechten stehen
Und einen harten Richter soll er haben!

Petrus:

Und der, den wir verriethen, hat gesprochen:
Ich will den Tod des Sünders nicht, er lebe!
O Judas, sieh, obwohl ich ihn verleugnet,
Hat Jesus mich mit einem Blick der Liebe
Und der Verzeihung milsdreich angesehen.

Judas:

O ja, mich auch! ich kenn' den Blick, den grausen,
Den furchtbarn! — Der verfolgt mich, dass mein Aug'
Nicht sehen kann, wohin mein Fuß sich wendet.
Ich lief vom Tempel; plötzlich fand ich mich
Beim Richthaus des Pilatus; oben stand
Auf dem Balcon der Prätor und mein Meister.
O welcher Schreckensanblick! — Mir ins Ohr
Erklang der Ruf der Menge, furchtbar gellend:
Ans Kreuz mit ihm! er ist des Todes schuldig!
Ich stürzte sinnlos weiter; da vernahm ich
Die laute Stimme: Freund, wozu bist du gekommen?
Ich war im Garten, wo wir ihn gefangen

Und ich den Kuſs auf seinen Mund gedrückt!
Und weiter schleppt' ich mich und wie vom Teufel
Am Strick geführt, muſst' ich denselben Weg
Verzweifelnd machen, der vom Blut des Meisters
Bezeichnet war. Nun ist die Kraft dahin.
Ich brauche Ruhe, Frieden! — Wer den Bruder
Verkauft, spricht das Gesetz, der sei des Todes!

Petrus:

Nein, leben sollst du! bleibe hier, versprichs
Und thue dir kein Leid! Ich komme wieder
Und bring' dir Trost. Zur Mutter Jesu will ich,
Für mich und dich zu bitten, daſs im Hinblick
Auf ihre Huld der Meister uns vergebe.

Judas:

Zur Mutter willst du, deren Sohn ich frevelnd
Von ihrem Herzen riſs? — Du holst den Fluch!

Petrus:

So kennst du nicht Maria, nicht den Meister!
Ich geh' und weiß gewiſs, dir wird vergeben.
(Ab.)

3. Auftritt.

Judas (sich aufrichtend):

Du bringst Verzeihung? — ach, es ist nicht
möglich! —

— Nun lauf nur zu, du brichst dir das Genick!
Mir wollen sie, ja können nicht vergeben!
Zu spät, zu spät! — auch bin ich nicht geschaffen,
Wie dieser da, zum Winseln und zum Kriechen; —
Seitdem der Meister mir den Fuß gewaschen,
Seitdem der Bissen, den er mir gereicht,
Im Halse steckt', ist langsam hart und kalt
Mein Herz geworden, wie der Fels im Meere,
An den die Wogen prallen, den sie waschen,
Aushöhlen, untergraben, — aber nie
Erweichen können.

(Nach einer Pause):

Ah, ihr Schreckgespenster,
Ihr naht euch wieder! — nochmal klingts im Ohr
Wie Klang von Silberstücken und der Ruf:
O Judas, Freund, wozu bist du gekommen,
Mit einem Kuss verräthst du deinen Meister! —
Horch! fernes Tosen dringt wie Donnerrollen
Von dort herüber. Wohl, die Höll' ist los,

(Sieht in die Ferne)

Was ich gesät, geht auf: die Priester haben
Das Todesurtheil gegen ihn erzwungen:
Ans Kreuz, ans Kreuz! — Das Holz ist gut, ich habs
Geseh'n: ein schönes Kreuz! da mag er liegen,
Da kann er rasten, ruhen, sterben! Oh!

Sie werden Nägel finden, gute Nägel,
Die fest und lang ihn halten, und zur Erde
Wird träufeln, wird in Strömen sich ergießen
Sein Blut, dasselbe Blut, das ich verrieth! —
Nun ziemts sich nicht für dich, mit ihm zu sterben?
Kein schön'rer Tod! — Man wird den Jünger preisen,
Der mit dem Meister in den Tod gegangen!
O mach ein Ende! was erwartest du
Noch hier? den Simon? – ha! den Dank der Welt,
Die dich zuerst verlockt und dann verstoßen?
Ha, Fluch der Welt und Fluch mir selbst! Ich habe
Den Fluch geliebt, nun wird er mir zutheil;
Ich zog ihn an als Kleid, wie Wasser drang er
Ins Eingeweide mir und wühlte drin:
Das ist der Gürtel, der mich ewig gürtet!
Drum Fluch der Mutter, die mich hat geboren,
Verflucht der Tag, an dem mein Aug' dem Licht
Sich öffnete; verflucht der Tag, an dem
Der Meister mich zu seinem Jünger nahm;
Verflucht er selbst, ich selbst und alle Welt
Und Himmel, Erde, Hölle seid verflucht!
Nur du, du Strick, an dem die Silberstücke
So lustig klangen — ha, sei mir gegrüßt!
Du sollst dem Leben fest den Hals verbinden,
Dass ihm der Athem ausgeht. — Jener Baum

Dort drüben hat in seiner Jugend nie
So schöne Frucht getragen wie nun heute!
Ha, lustig, Judas! sollst nun Frieden haben!

(Ab.)

Eine Pause. — Die Sonne verfinstert sich, es wird dunkel.

Petrus (tastet herbei):

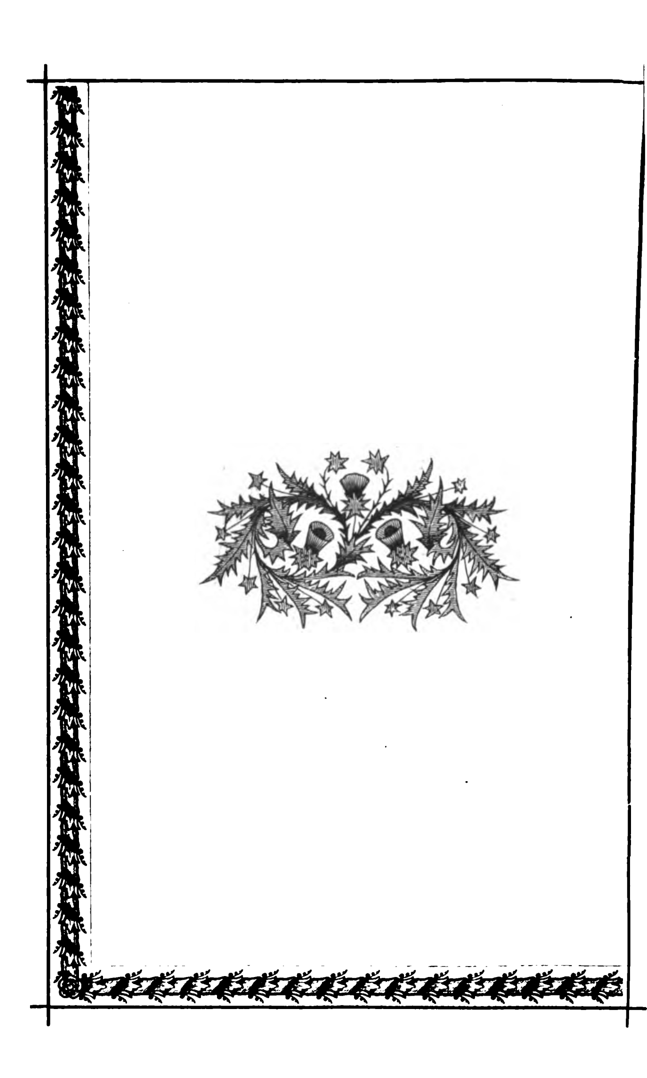
Wo bist du, Judas? Welche Finsternis
Umhüllt das ganze Thal! — O Gott, was sah ich,
Den Meister ausgespannt am Kreuze hangen!
Welch Bild! kein Mensch! — ein Lamm, das man
geschlachtet.
Es tropft' das warme Blut aus tausend Wunden
Zur Erde nieder, und am Fuß des Kreuzes
Stand seine Mutter. Ach, ich konnte kaum
Mein Aug' erheben. Den verleugnen konnt' ich! —
O Judas, Judas, komm, dir ist vergeben:
Ich hört' vom Kreuz den Ruf: Verzeihe, Vater,
Verzeih, sie wissen nicht, was sie gethan!
Dir gilts und mir! Wir wußten beide nicht,
Was wir gethan! — Wo bist du? gib ein Zeichen!
— Ach sollt' er sich ...? Ich kanns nicht glauben, nein,
Er hat versprochen, noch zu warten. Judas!
Ach welcher Schrecken! dunkel ward die Sonne,
Sie konnt' der Menschen Greuel nicht mehr schauen;
Es steht der Mond so roth wie Blut am Himmel ..
— Wo bleibt er doch?

(Kommt hinter der Scene zum Baum; ein Schrei.)

Petrus (hervorstürzend):

O Schrecken über Schrecken!
Zu spät, zu spät! Er hat sich selbst gemordet!
Er hängt am Baum. Ich stieß daran, er ist
Schon steif und kalt. O gräſslich, dreimal gräſslich,
Den Meister zu verrathen und die Hand,
Die dieser noch am Kreuze nach ihm ausstreckt,
Zurückzuweisen! — Ewger Gott, wie streng
Ist dein Gericht! Wer kann vor dir bestehen,
Wenn du nicht hilfst mit deiner Gnadenkraft?
Ach, hab' ich nicht wie dieser auch der Sünde,
Der Leidenschaft das blinde Herz geöffnet?
Und zog mich nicht dein Arm, dein Gottesblick
Voll Lieb' und Milde noch vom Abgrund rück-
wärts,
Ich wär' wie dieser ewig, ewig elend!
Aus meines Herzens Tiefe ruf' ich, Herr,
Zu dir: Gedenk nicht mehr der Missethat,
Die meine Schwachheit wider dich begieng!
O wasche mich in deinem Blut und nicht
Die Füße nur, nein mein beflecktes Herz,
Damit ich finden kann aus Sündenelend
Zu deiner Huld, aus tiefer Nacht zum Licht.

Ende.





Anmerkungen.

Bei der Behandlung eines biblischen Stoffes muſs der Autor befürchten, daſs viele Leser ein Abweichen vom hl. Texte in seiner Darstellung finden und tadeln, während er sich doch möglichst genau daran gehalten hat. Dies dürfte insbesondere von der Vorführung der Abendmahlscene gelten, darum mögen hier einige Bemerkungen stehen.

Als hauptsächliche Quelle wurde natürlich die hl. Schrift benützt, daneben kam die Legende in Verwendung und das Buch: „Das arme Leben und das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi und seiner hlgsten Mutter Maria . . nach den Gesichten der gottsel. Anna Katharina Emmerich . . herausgegeben von P. C. E. Schmöger. (Regensburg, Pustet. 1881)". Die überaus plastische Darstellung, welche diesem Werke eignet, läſst auch die Gestalt des Judas mehr hervortreten, als dies in den hl. Evangelien geschieht.

I. Act, 4. Auftritt, S. 21: „Haben nicht die Priester im Tempel am Geschäfte theilgenommen?"

Vgl. Hieronymus in Matth. 21: „Excogitaverunt sacerdotes, quomodo praedam de populo facerent, et omnia animalia, quibus opus erat ad sacrificia, vendebant, ut et venderent non habentibus, et ipsi rursum emta snsciperent."

II. Act, 2. Auftritt, S. 20 fg. „Heli, der Schwager des Zacharias von Hebron, . . . gieng jährlich mit seinen Knechten zum Feste, mietete einen Ostersaal und bereitete das Ostermahl für Leute, welche keinen Hausvater hatten. Auf das jetzige Osterfest aber hatte er den Saal in einem alten großen Gebäude gemietet, welches dem Nicodemus und Josef von Arimathäa gehörte." K. Emmerich, S. 883. — Die Gesellschaft, welche zum Ostermahle sich zusammenfand, durfte nicht über 20 und nicht unter 10 Personen zählen. Vgl. Die religiösen Alterthümer der Bibel von Haneberg (München, Cotta, 1869) S. 625. — Man unterschied zwischen dem heiligen und dem gemeinen Sekêl; dieser beträgt nur die Hälfte von jenem und wurde vorzüglich im Handel gebraucht. Der Wert des hl. Sekêl war etwa = 1 fl. 30 kr. —

7. Auftritt, S. 41 fg. — „Dass manche Hausväter die Schlachtung (des Osterlammes) in ihrer Wohnung vornehmen konnten, ja mussten, wird angenommen werden müssen, wenn es richtig ist, dass an Ostern gegen eine halbe Million Menschen zugegen waren." Haneberg, S. 625. Nach seinen Ausführungen ist im Großen und Ganzen



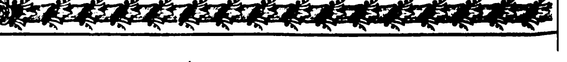
die Ostermahlscene gearbeitet. Ich theile von seinen Bemerkungen, die sich an die Darstellung der Pesach-Hagada anschließen, folgendes mit: „Man übersieht die complicierten Ceremonien der jüdischen Ostermahlzeit am besten, wenn man die vier Becher Weins als Grenzbestimmung der einzelnen Gruppen von Ceremonien berücksichtigt.. Nach dem uns erhaltenen Ritual dauerten jene Ceremonien sehr lang, welche von einer Ostergesellschaft bis zur Leerung des zweiten Bechers vorgenommen wurden ... (Nach dem Essen von den Bitterkräutern) musste einer der Jüngern eine Frage über die Bedeutung der Ceremonien dieser Nacht stellen. Das gab dem Hausvater die Veranlassung, die Geschichte des Auszuges aus Aegypten zu durchgehen ... Dann wurden die zwei ersten Psalmen des Hallel angestimmt und gesungen". (Vulgata: Ps. 112 und 113). Im Texte kamen nur die Anfangsverse des erstern in Verwendung. — Nach dem Trinken des zweiten Bechers schickte man sich an, „nach einer allgemeinen Handwaschung die Plätze am Tische einzunehmen ... Christus verwandelte, so scheint es, die rituelle Handwaschung in eine Fußwaschung .." — Da nach dem trefflichen Aufsatz von Bickell (Die Entstehung der Liturgie aus der Einsetzungsfeier", Ztschr. f. kath. Theologie, Innsbruck, IV. I. S. 90 fg.) der eucharistische Kelch mit dem vierten, dem Hallelbecher zu identificieren ist und Judas nach der Ansicht einer bedeutenden

Zahl von Vätern und Kirchenschriftstellern (worunter Papst Innocenz III. herrorragt: de s. Altaris mysterio l. IV. c. 13. Migne, t. 217 p. 866) nicht mit den übrigen Aposteln die hl. Communion empfangen hat, konnte ich die Einsetzung des hlsten Geheimnisses und die unwürdige Communion des Judas von der Bühne ausschließen. Für den poetischen Zweck schien mir das Vorhergehende umsomehr zu genügen, als die verbrecherische Gesinnung des Judas auch bei der Communion nicht deutlicher hätte hervortreten können.

III. Act, 1. Auftritt, S. 57. Der Monatsanfang wurde nach der Mischnah durch Zeugenaussagen bestimmt. Dann „wurde vom Oelberg aus ein Feuerzeichen gegeben, das über Hauran hin die Kunde bis Babylon verbreitete." (Haneberg l. c. S. 620). — „Am 7. Mai des Jahres 351 verkündete eine wunderbare Erscheinung die Herrlichkeit Gottes in den Augen der Bewohner Jerusalems. Ein feuriges Kreuz, an Glanz gleich dem Gestirne des Tages, das sich von Golgatha bis zur Spitze des Oelberges erstreckte, wurde über dem Thale Josaphat gesehen. Sie währte durch mehrere Stunden . ." (Mislin, die hl. Orte. II. Seite 552).

S. 58. Nach Jos. Flavius (XVIII, C. 4. 3) setzte Vitellius den Kaiphas ab und Jonathan ein.

2. Auftritt, S. 62 fg. Ueber die Gesetzes-Verletzungen bei der Verurtheilung Christi vgl.:



„Le valeur de l'assemblée qui prononça la peine de mort contre Jésus-Christ" (Paris chez Poussielgue). Das Werk ist von Juden geschrieben.

IV. Act, 1. Auftritt, S. 90. Ueber das Hinnomthal vgl. G. Gatt, Beschreibung über Jerusalem und seine Umgebung. (Waldsee, 1877) S. 199 fg.

5. Auftritt S. 102. Für die Scenerie vgl. Haneberg, l. c. S. 302 fg. —

ib. Die Zeit zur Darbringung des Morgenopfers wurde auf folgende Weise bestimmt: „Ein in der Höhe Stehender wurde befragt: Reicht die Säule des Morgenroths bis Hebron? Antwortete der Beobachter „Ja", so wurde zum Opfer geschritten." Haneberg S. 607.

S. 104. Ueber die Segensformeln vgl. Haneberg l. c. S. 363 fg.

7. Auftritt S. 109. Im Buche Sohar wird der Gottesacker „Haus der Gräber" genannt.

V. Act, 1. Auftritt, S. 110 fg. Nach der Legende befindet sich der Ort, wo Petrus weinte, auf der Südseite der Stadt, der Ort, wo Judas sich erhängte, auf der Ostseite.








Im Verlag der
Wagner'schen Univ.-Buchh. in Innsbruck
ist erschienen:
Der
Abt von Fiecht
Eine poetische Erzählung
von
Karl Domanig.
Altdeutsch ausgestattet und elegant gebunden
fl. 1.50.


Princeton University Library
32101 069171393


Innsbruck.
Wagner'sche Univ.=Buchdruckerei.

This Book is Due